

Nutzbare Haushaltungs-Künste und öconomische Wissenschaftten, zur Nahrung, Gesundheit und Erhaltung eines frölichen Gemüths : Wobei zugleich befindlich: 1. Die besten und wohlfeilsten Arzneimittel ... 2. Auserlesne Entdeckungen ... in seiner Haushaltung ... zuzunehmen. 3. Neuerfundne ... Kunst-Stücke bei allerlei allgemeinen Vorfällen in der Wirthschafft ... 4. Angenehme ... Belustigung in geographischen Neuigkeiten ...

Neue und vermehrte Auflage, Glogau: bey Christian Friedrich Günther, 1756

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1771959940>

Druck Freier  Zugang





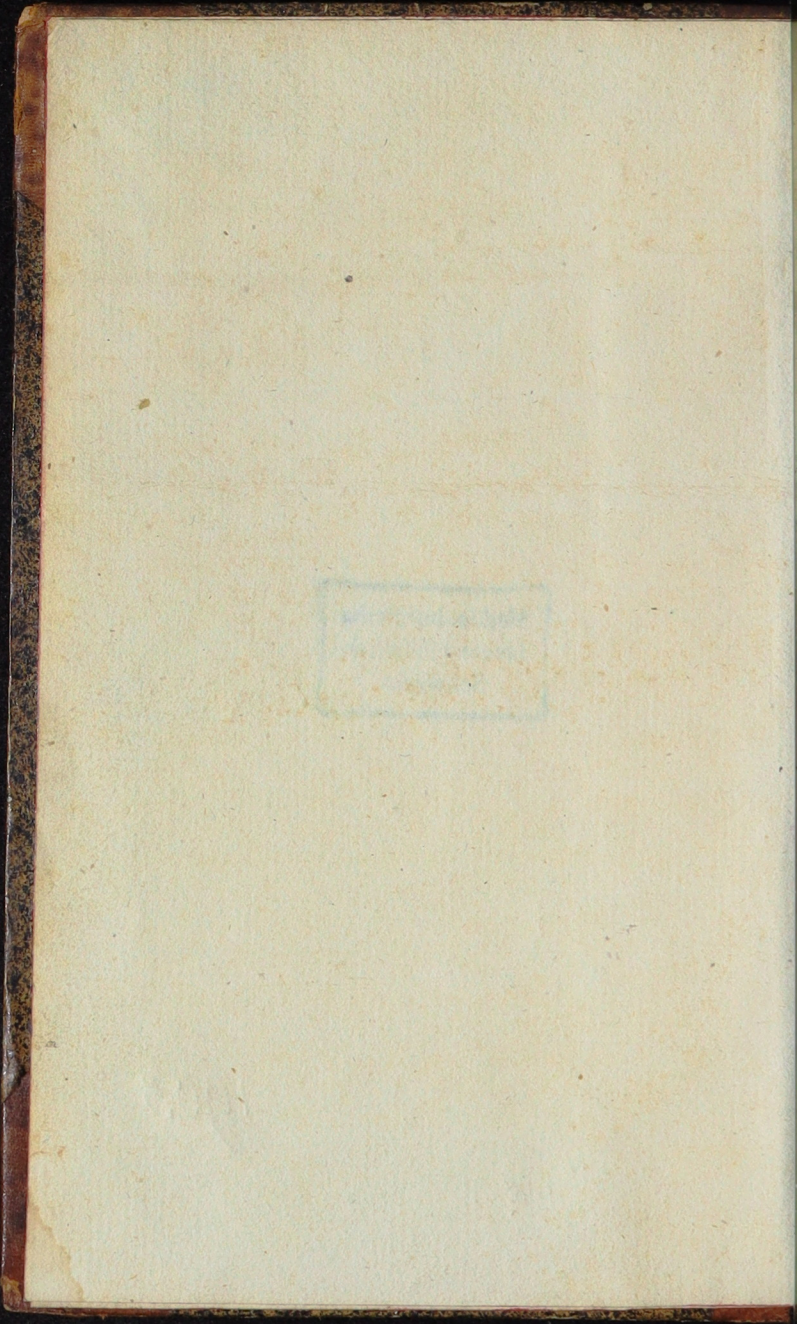
Ug IV
53

2374

a/b/c.

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

1903



Nuzbare
**Haushaltungs-
Künste**

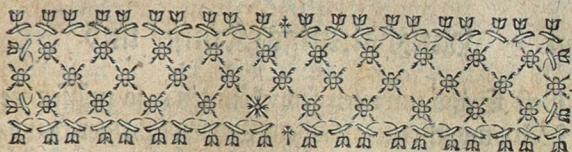
und
öconomische Wissenschaften,
zur Nahrung, Gesundheit und Erhaltung
eines fröhlichen Gemüths,

Wobei zugleich befindlich :

1. Die besten und wohlfeilsten Arzneimittel wider inner- und äußerliche Krankheiten, aus dem Unterricht Hoffmanns, Stahls und anderer berühmten Arznei-Gelehrten.
2. Außerlesne Entdeckungen, durch Erfahrung, bestätigte Mittel, und Vorschläge, in seiner Haushaltung, Kunst und Handwerk zuzunehmen.
3. Neuerfundne und brauchbare Kunst-Stücke bei allerlei allgemeinen Vorfällen in der Wirthschaft, wie auch vor Mahler, Lackirer, Schreiber, Gärtner, Schneider, Tischler, Gürtler, Maurer, &c.
4. Angenehme und scharffsinnige Belustigung in geographischen Neuigkeiten, zu eigner Vergnügen, auch weiterer Unterredung in honetter Conversation, dienlich.

Neue und vermehrte Auflage.

Glogau, bey Christian Friedrich Günthern. 1756,



Da ich gegenwärtiges Tractätgen ans Licht stelle, muß ich soaleich erinnern, daß ich meine Absicht nicht bloß auf die Wissenschaft, Nutzen und Pflicht der Haupt-Person in der Haushaltung habe; sondern, gleichwie ein jeder vor sich selbst auf rechtschaffne und Christliche Weise, ein guter Wirth und Haushalter zu seinem eignen Besten seyn soll, also wird sich auch fast ein jeder, das meiste was hier vorkommt, selbst zu eignen, eigen machen, und in die Ausübung setzen können, nach seinem Vermögen. Nach einem wahren Christlichen und Gottesfürchtigen Leben, ist wohl das erste Verlangen eines treuen Hauswirths, seine und seines ganzen Hauses Gesundheit. Wo die edle Gesundheit mangelt, und der Mensch kränckelt, da geht weder Nahrung noch Arbeit von statten, und noch weniger ist das Gemüthe aufgemuntert. Daher will ich bald Anfangs von einer wohlbestellten Haushaltung in Ansehung der Gesundheit reden.

Was am wohlfeilsten ist, das kaufe; was dir gefällt, das thue; wenn du kränck wirst, so brauche und laß dir den Doctor heiffen, das sind drey allgemeine Schlendrians-Regeln. Allein so unschuldig

4 Haushaltungs-Künste und

diese Sätze zuweilen seyn könnten, so müssen sie doch eingeschrenckt bleiben. Ein vorsichtiger Hauswirth siehet hierin bey seinen Umständen, auf sich und seine Hausgenossen, und auch zugleich auf die Diät. Zur Diät gehört, daß ein jeder seinen Leib mit Essen und Trincken erhalten und ergötzen muß, nur nicht im Ueberfluß, damit der Magen nicht überladen und beschwert, und dadurch der Weg zu Kranckheiten gebahnt werde. Die allerbesten und gesundesten Speisen schaden, wenn man sie im Ueberfluß nimmt, und diß geschieht auch, wenn man zu begierig und alzugeschwind ist. Es gilt hier das Sprichwort: daß man stets bey Tische so viel esse, daß man noch zu etwas wenigem Appetit übrig behalte. Ein Krancker, welcher keinen Appetit hat, wird freylich weniger und dabey gesunde Speise zu sich nehmen; wie denn manche bevorstehende Zufälle, sonderlich bey Leuten, die nicht hager, alt und zu verzehrenden Kranckheiten nicht geneigt sind, bloß durch eine kleine Hunger-Cur abgewendet werden, wenn sie keinen Appetit haben. Es ist einem Krancken besser, oft in einem Tage und allezeit wenig zu essen, als sich zu überladen. Bey beyden aber, gesunden und Krancken, versehen es manche Hauswirthe darinn, daß auf einmahl mancherley untereinander gegessen und getruncken wird; Welches oft bey delicaten und wohlhabenden geschieht, wo bey einer Mahlzeit viel Gerichte auf den Tisch gesetzt werden, auch wohl süßes und saures, kaltes und warmes, Milch, Brandwein und Coffe, Fleisch und Fische &c. bey manchem auch ohne Ueberlegung der Jahrszeit und

und seines Vermögens. Eine oder zwey Speisen, die sich zusammen schicken, wie auch die einfachen Speisen, welche nemlich ohne vielerley Zuthat, auch ohn überflüssig Gewürz bereitet werden, sind am gesündesten, ersparen viel Unkosten, und wenn reinlich damit umgegangen wird, behalten sie ihren natürlichen oder doch sonst guten Wohlgeschmack, und erhalten den Appetit. Unter diesen sind die gekochten und gesottenen die nahrhaftesten, weil sie zu einer leichtdauernden Beseuchung dienen; Die am gelinden Feuer gebratenen, sind schon etwas trocken, (außer dem fetten Schweinefleisch,) und die im Siegel oder Fett gebratenen, machen leicht Verstopfung und Sodbrennen. Doch da ein Hauswirth auf die Jahreszeit, wenn eins oder das andre leicht zu bekommen, auf seine Hausgenossen, ob die meisten jung oder alt, sehen muß, wie auch auf seine Umstände, ob er alles kauffen muß, oder diß oder ander Zugemüse und Getränke ihm zuwächst, so ist in jeder Woche eine gewisse oder tägliche Abwechselung sehr dienlich und gesund. Soll also ein Wirth, der Gelegenheit hat, auf Viehzucht oder allerley Wurzel-Küchen-Kohl- und Salat-Gewächse zu rechter Zeit bedacht seyn, zumahl da das meiste Getränke der Gesundheit sonderlich dienlich, wozu auch einige Baum-Früchte zu rechnen sind.

Auch soll ein Hauswirth das Essen zu einer ordentlichen, festgesetzten, und bey seiner Verrichtung nicht sonderlich hinderlichen Zeit austragen, damit ein jedes sein gehöriges Theil jedesmahl essen könne; Und ist das ganz ungesund, wenn eini-

6 Haushaltungs-Künste und

ge tieff in der Nacht oder gar zuweilen Mitternachts essen oder trincken. Etliche halten nur eine Haupt-Mahlzeit alle 24 Stunden, andere essen 3 mahl, andere gar 5 mahl, diß alles kommt auf die Gewohnheit an, welche zur andern Natur worden, und schadet der Gesundheit nicht, wenn es nur alle Tage ordentlich erfolgt. Wiewohl es fast besser wäre, wenn man es mit den alten Griechen und Römern hielte, und nicht die Mittags-Mahlzeit zur Haupt-Mahlzeit machte, sondern die Abendmahlzeit, aber etliche Stunden vorm Schlafengehn. Wer gewohnt ist, über Tische zu trincken, der thut wohl; sonderlich soll er das Trincken, wenn er ein wenig gegessen, theilen, oder etliche mahl trincken, und nicht zuletzt erst einen guten Soff thun. Wer nicht über Tische trincken kan, gebe seiner Natur nach. Nüchtern trincken ist fast von allem Getränke schädlich.

Uebrigens ist eine gar genaue Vorschrift, was man essen und trincken soll oder nicht, vor gesunde Leute mehr gefährlich als gut. Jeder muß sich nach seinen Umständen, und der Jahreszeit richten, als welche selbst zu rechter Zeit hervor bringt, was zur selbigen Zeit gesund ist. Auch wird jeder prüfen, was seinem Leibe und Natur nicht zuwider, und von denen ihm undienlichen Speisen nicht zuviel oder zu oft, oder auch gar nicht essen. Desgleichen muß jedes in allen angewohnten Sachen, es sey in Essen, Schlafen, Bewegung, und was es wolle, nicht allzugesehwind eine Veränderung vornehmen, sondern wenn solche nöthig, es nach und nach probiren.

Ein

Ein fleißiger Hauswirth, wird zwar einem, der nicht recht frantz und nicht recht gesund, oder sonst schwach ist, nicht zuviel Arbeit zutheilen, aber doch einen gesunden und starcken Menschen desto fleißiger zur Arbeit ermahnen, denn vieles Sizen, langsame Arbeiten, oder andre Arten der Ruhe, machen die Lebensgeister schläfrig, den Körper schwach, schleimigt zc. Welches auch bey dem Schlafen und Wachen in Acht zu nehmen, diese beyden Stücke zu rechter Zeit, und nicht im Überfluß zuzulassen.

Da man bey wirthschaftlichen Verrichtungen, oder auf Reisen, die dicken Nebel, kalte und brennende Luft zc. nicht meiden kan, soll man, wenns nöthig ist, Wacholderbeeren, Cubeben, Citronschalen zc. essen, oder wenn man einige Bissen Brod genommen, Toback rauchen, oder morgens eine fette Butterschnitte mit Raute essen. Ein guter Haushalter wird seine Wohnung und um dieselbe herum, möglichst sauber halten, zuweilen Beyrauch räuchern, und bey gutem Wetter, des Morgens öffnen.

Nebst dem soll jedes vor sich, (nach seiner Natur und Gewohnheit,) Blut lassen, schwitzen, baden, ofnen Leib, Uringang, monatliche Reinigung zc. halten, sich vor Zorn, Traurigkeit, Schrecken, Wollust erstaunender Freude und dergleichen hüten, und allezeit vergnügten fröhlichen Gemüths seyn. Daher es weder einem Hausvater noch seinen Hausgenossen dienlich und gesund, wenn er durch übermäßige Strenge, Poltern, Zorn, Schimpfen zc. sich und die Seinen betrübt,

8 Von Arzneymitteln überhaupt.

verdrossen oder gar halsstarrig macht. Die sittlichen Berrichtungen, als sich waschen, Mund, Zähn und Kleidung rein halten, tragen auch vieles bey zur Gesundheit, solches aber wird ein jeder vor sich selbst wissen.

Einige allzursorgsame Hauswirthe haben sich bey den kleinsten Vorfällen, an vieles Arzeneien, und wie man sagt, an den ersten als besten Doctor gewöhnt, welches doch, aufer im Nothfall nicht dienlich, sondern vorsichtig, und zur Präservation im Frühling und Herbst mit wenig Arzeneien geschehen kan, denn durch allzuofftere, durch vielerley Arzney und Hausmittel, und durch mancherley auch ungeschickte Aerzte, wird die Natur in ihrer heilsamen Wirkung gehindert, verderbt, und wenn die Noth an Mann tritt, will die beste Arzney nicht anschlagen. Ein jedes soll allerdings wegen der Gesundheit, nach Möglichkeit seine eigne Natur, Temperament und Aversion erforschen, damit er seiner Gesundheit nicht Gewalt anthue, in leichten Fällen sein eigener Haus-Arzt seyn könne, (wobei er alle Umstände des fräncklichen Zufalls erwegen muß,) und in wichtigen Zufällen einen geschickten Doctor alsbald zu brauchen nicht versäumen. Doch da bey antretender Krankheit die Aerzte zuweilen entfernt, der Hausvater unbestimmt, oder andere Ursachen vorkommen, und er dennoch seinen Leuten gern will geholfen haben, so habe folgende wenige doch zulängliche und sichere Arzneymittel beyfügen wollen. Vorher aber will von unzuverlässigen Curen und Mitteln kürzlich warnen. Diese heben und lindern zwar, wie

Von Arzneimitteln überhaupt. 9

es scheint, die Kranckheit in etwas, aber die Ursach derselben nehmen sie nicht weg, und machen folglich oft den Zustand des Patienten ärger. Es gehören hieher 1) die Adstringentia, und wenn wider den Durchfall, übermäßige Blutflüsse, abwechselnde Fieber, allzuhäufigen Schweiß und Urin, oft allerlei zusammen ziehende Arzneyen gebraucht werden, als Alaun, Natterwurk, Tormentill, Wegebreit, Fünffinger-Kraut = Wurzel, Drachenblut, Heidelbeeren, Nittten, Granat-Aepfel, rothe Rosen &c. es ist aber besser, in erstgenannten Fällen sich dieser Arzneyen zu enthalten. 2) Gehören unter die unsichern Mittel die China-Rinde, item die Arzneyen wider Gift. welche mit einem flüchtigen Salze und sehr hitzigem Del versehen sind, als Spiritus von Hirschhorn, Ottern, Ofenruß, Angelicken = Pestilenz = Alant = Wurzel = Spiritus aus Theriac. Diese befördern zwar den Schweiß und die Ausdünstung vortreflich, wo aber eine subtile Materie an die Oberfläche der Haut auszutreiben, finden sie selten statt, und am allerwenigsten wenn ein Fieber damit verknüpft, oder langwierige Kranckheiten gegenwärtig. 3) Vollblütige und sangvinische und mit Stein = Schmerzen beladne Personen, sollen den allzu vielen und starcken Gebrauch der hitzigen Medicamente meiden, als da sind alle aus Serpentin, Wacholder verfertigte Sachen, Bernstein = und Petersilien = Del, &c.

Von äufferlichen Mitteln ist unzuerlässig, wenn man in Gebrechen der Haut äufferlich und zusammenziehende Mittel braucht, denn da wird

10 Von Arzneymitteln überhaupt.

der Haut zwar geholfen, aber die unreine Materie schlägt in den Leib und macht schlimme Zufälle. Auch hat man in der Sicht, wenn zurücktreibende und Schmerzstillende Sachen, zumal Opiata und schlafmachende Arzneyen äußerlich gebraucht werden, nichts guts zu vermuten. Wenn man übermäßige Flüsse durch stopfende Mittel mit Gewalt stillt, thut selten gut.

Von Wunden schreibt Erb. Norr kürzlich: Die Wunden, welche in das Hirn, Herz, Leber, Lunge, Tiefe des Schlunds, Magen, dünne Gedärme und in die Harn-Blase gelangen, sind tödtlich. Folgende sind für groß zu halten, als 1) die Wunden des Hirns, Herzens, und der großen Ader, ob sie schon klein sind; 2) in welchen Wunden etwan viel von dem Wesen des verletzten Gliedes ist verlohren worden, und 3) sind die Gleichwunden, wegen ihrer bösen Art auch für groß zu halten. Vor gefährliche Wunden sind zu halten: welche ein groß fürnehm Gefäß, Nerven, Blut- oder Luft-Adern getroffen, welche unter oder über die Achsel, neben die Scham, in die Hüfte, zwischen die Finger gerathen, item das Haupt oder Ende der Musculn berühren. Die Wunden aber, welche einen fleischichten Ort allein antreffen, sind ohn Gefahr, wenn sie nur gehörig gepflegt werden.

Nun will ich nach dem A b c mittheilen, folgende

Bewährte und sichere Arz- neimittel.

Augen-Schmerzen.

Dawider dient frische Hollunder-Blumen in zarte Leinwand gewickelt, und des Nachts auf das Auge gebunden. Item, das weiße von einem frisch gelegten Ey, rühre darunter 1 Löffel gestossenen Ingber, 1 Löffel starcken Wein-Eßig, und 1 Löffel ungesälscht Rosen-Wasser, tauche zwey Umschläge von Flachs darein, und binde einige Tage auf jeden Schlaf einen, es dient diß auch wider Haupt-Schmerzen von Hitze, sonderlich wenn man in beyden Fällen, in einem kühlen und vornit Winde befreuten Gemach, ein Bißchen mehr als sonst schläfft. Oder nimm ein halb Quartireit frisch rein Brunnen-Wasser, lege 12 Stunden lang 3 Erbsen groß weißen Gallizenstein darein, schwencke es im Glase um, lasse es ein klein wenig setzen, tröpfle ein oder 2 Tropfen ins Auge, sonderlich beym Schlafengehn, behalt die Tropfen eine Weile im Auge, ob es gleich etwas beißt, darauf mache das Auge auf, daß die Tropfen noch heraus fallen, und laß das Auge zugethan wieder ein wenig ausruhen.

Auszehrende und heetische Krankheiten.

Darwider nimm ein halb Pfund Brod-Kreuzmen, ein Viertel Pfund zerstoßnen Krebs-Safft,
4 diß

12 Auszehrende Kr. Biß toller Hunde ꝛc.

4 biß 5 Nössel oder Seidel von distilirten May-
Thau oder frischem reinen Regenwasser, 4 Loth
Rosenwasser, ein halb Loth Muscaten, und ein halb
Quintel Saffran, laß es bey gelinder Wärme di-
stilliren, so bekommst du ein angenehmes Wasser, so
den Durst löschst, die Hitze dämpfft, und die ver-
zehrten Kräfte mercklich wieder herstellt, wenn du
täglich davon ein Nössel trinckst.

Biß toller Hunde.

Nimm alten Theriac 1 Loth, Rauten- und
Scordien-Blätter jedes 1 Handvoll, schneids
gröblich, vermisch es, koche es in Wein zu einer
dicklichten Consistenz, mische 1 Quintlein Scor-
pion-Öel darunter, schlage es oft warm als einen
Umschlag um, es ist sehr gut.

Blehung des Magens oder Leibes.

Nimm Kramer-Kümmel in Anies-Brandt-
wein ein. Oder weiche Pomeranz- oder Citron-
Schale in Champagner- oder Franz-Wein ein,
laß ihn etliche Stunden bey gelinder Wärme und
Sonnenschein stehen, wenn du ofnen Leib hast, so
thu etwas gestoffene Muscaten darzu, und trinck
hernach davon.

Brand-Löschung.

Wenn einer mit Pulver verbrandt worden, so
neze alsbald ein Tuch in rothen Quittensafft, und
schlag es um; Ist es ein Schuß, so mache eine
Wicke von frischem Speck, und lege sie in den
Schaden, schlage auch das Tuch mit dem Quitten-
Safft darüber, und diß kanst du auch thun, wenn
du dich am Feuer verbrannt, oder schmiere dich im
leg.

Brechen, Colic, u. Durchl. Engbrüst. 13

letzten Falle mit Lindbaum-Öel oder Färniß, sobald du dich verbrandt oder verbrüht.

Wider heftig Brechen.

Die Ober-Rinde vom Brodt ausgehölt, über Kolen wohl gewärmt, mit Wein-Eßig angefeuch-
tet, mit gestoßnen Nelcken und Muscat-Blumen
bestreut, und auf den Leib gelegt. Dieses dient
auch wider den Durchlauf. Man kan auch end-
lich ein halb Dvintlein geriebne Muscaten-Nuß in
Suppe einnehmen.

Wider die Colic.

Ist gut Krausemünk, oder Schaafgarbe, oder
Camillenblumen als einen Thee getruncken, oder
süß frisch Mandel-Öel in warmer Suppe genömen.

Dick und unrein Geblüthe.

Da wider trinck etliche Tage nach einander
Schlehen-Blüte in Milch oder Molcken abgefot-
ten, oder Anies, Fenchel, Dill, und Kümmel als
Thee getruncken.

Wider den Durchlauf und Ruhr.

Schaafgarbe sonst Millefolium genannt mit ro-
then Blumen, eine Handvoll in Fleischbrühe ge-
kocht und etliche Tage getruncken; dabey warme
Brodt-Rinde mit Nelcken-Brandterwein und
Muscaten auf den Leib gelegt, und warme Steine
an die Füße.

Engbrüstigkeit, suche bei Lungensucht.

Wider allerhand Fieber u. febr. Zufälle.

Nimm klein geriebne Eierschalen oder Krebs-
steine, und wohl gereinigten Salpeter, jedes 1 Loth,
davon brauche auf einmahl in reinem Brunnen-
Was-

14 Fieber, Flüsse, Gehör, Geschwulst.

Wasser 1 Quentlein, decke dich darauf feste zu, oder mache dir eine gute Bewegung. Item, brauch den unten beschriebnen Haber-Tranck. It. Nimm Cardobenedicten-Knospen 2 Loth, Citron-Schale, 2 Loth, Scordienkraut und Wacholderbeeren jedes eine halbe Hand voll, schneide es klein, geuß 3 oder 4 Nösel (Seidel) guten Weindarauf, oder wo ein klar helles Bier vorhanden, geuß lauterer Bier drauf, laß es 24 Stunden stehen, und trinck davon, wenn das Fieber antritt. In viertägigen Fiebern ist gut 10 bis 12 ganze Pfefferkörner vor der Mahlzeit oder Abends einzuschlucken.

Flüsse.

Die Flüsse zu zertheilen ist gut ein von Spick und Levendel mit Brandtwein abgezognes Wasser äußerlich gebraucht. Ist so gut und besser, als das Ungarische, und hilfft auch wider übles

Gehör,

Schwindel, Säusen und Brausen der Ohren und Kopf-Schmerzen, die Schläfe bestreichen, oft daran gerochen, zuweilen etwas in die Ohren getropff, und sich dabey warmer Fußbäder bedient.

Wider Geschwulst

der Füße und des Leibes, nimm Vermuth und Pappeln, jedes gleichviel, koche sie in Wasser zu einem dicken Brey, thu hinzu Gersten-Mehl oder besser Wealk-Mehl, und ein klein wenig Eßig und Schaaff-Fett, schlag es um, und nimm dabey 1 Quentel Rhabarbar in Wein ein. Oder suche Purgang.

Haber-Tranck.

Nimm anderthalb Hände voll wohlgereinigten
Har

Haber, u. eine halbe Hand voll zerschnittene Hindeläuf-Wurzel, gieſſe darauf 20 Quart klares Waſſer, und koche es mit einander in einem reinen Topfe, ſo lange biß die Helfte daran eingekocht iſt. Dann ſeige das klare Waſſer ab, und laß es nochmals aufwallen, nachdem man vorher 1 Loth gereinigten Salpeter und 12 Loth Zucker, auch etwas von rothem Sandel-Holz darzu gethan hat. Denn laß es in eben dem Gefäß, mit einander binnen 24 Stunden ſetzen. Was alsdenn klar und helle, davon gieſſet man in eine reine gläſerne Flaſche, und ſtellt ſolche an einen kühlen Ort wohl zugebunden zum Gebrauch hin. Es muß aber, welches wohl zu mercken, der Haber von Raden, Unkraut und Staub wohl gereinigt, und der Zucker dabei nicht vergeſſen werden, als welcher auch nicht ohne Wirkung. Dieſer vortrefliche und der menſchlichen Geſundheit ungemein dienliche Tranck, iſt ein gewiſſes Mittel zu Reinigung des Geblüts von aller ſalzigten und gallichten Schärfe, wider Kräcke, Ausſchlag und Ausfahren im Geſichte, Ferner iſt er ſehr gut, in der Scorbutiſchen Gicht, in Kopf- und Rücken-Schmerzen, Nieren- und Blaſen-Kranckheiten, wider hitzige und kalte Fieber, wider Blutſtürzung, in Aufwallung des Geblüts, übermäßigen Blut-Fluſſen, und kan man bei Durſt ſoviel man will trincken, ſonderlich trincke man etliche Stunden vor, und etliche Stunden nach der Mahlzeit darvon, It. vor dem Anfalle des Fiebers.

Hauptſchmerzen, ſiehe Kopfweg.

Wider Heiſerkeit wie auch Schlucken.

Trincket des Morgens Anis, Fenchel, und Dille.

Wie

16 Hitze, Hüneraugen, Husten, Kopfw.

Wider innerl. Hitze und Inflammation.

Stoße Krebs, Steine und gereinigten Salpeter, jedes 1 Loth, in einem steinernen Mörsel, nimm von diesem Pulver auf einmal 1 Obintel in Brunnenwasser ein. It. suche Haber = Franck und Abzehrung.

Hüner-Augen und Leichdörner.

Darwider nimm schwarze oder braune Schnecken, die in den Büschen ohne Häuser kriechen, streue etwas Salz darauf, so lassen sie ihre Fetigkeit gehn. Diese sammle, hebe sie zum Gebrauch auf, und schmiere die Hüneraugen oft damit, so müssen die Hüneraugen mit der Wurzel aus dem Fleisch herausgehen.

Wider den Husten.

Nimm weiße Zwiebeln, brate sie in ungesalzener Butter, thue dazu candirten Zucker, und is solches des Abends. Des Morgens is eine Haber-Suppe, mit braunem Zuckerkand. Man muß sich aber dabei und sonderlich um die Brust warm halten.

Kopfweh.

Wer dazu geneigt, binde sich nachfolgende Kräuter ums Haupt, oder stopfe sie ausgebreitet in eine Haube, und setze sie zuweilen auf, sie bleibt viel Jahre gut; nemlich: Rosenblätter, Camillenblumen, Spick, Myrrhen, Muscatblüthe, Zimmt und Lorbern, alles klein gestoßen. It. schnupfe reinett Toback mit Majoran, Lebendel und Rosmarin angemacht. Wider das Kopfweh von der Hitze, suche

Kräze, Krampf, Schwindl. Magen. 17

che oben bey Augenschmerzen. Wider Kopfsweh von Kälte, suche bey Flüssen.

Kräze und Scorbutischer Ausschlag.

Schmiere dich äußerlich mit einer Salbe von Rosenpomade und Schwefel vermengt, und trinck den Haber-Franck, halte dich auch dabei warm.

Wider den Krampf.

Brauch innerlich und äußerlich distilirt Del von der in der Blüte stehenden Schafgarbe, oder von Camillen, und bediene dich eines Bades von Dosten, Obenel und Poley; beides dient innerlich und äußerlich.

Lungen- und Schwindsucht.

Darwider nimm Cardobenedicten-Kraut, Sauerampfer, Endivien-Kraut, Sonnen Thau, Johanniskraut, Fenchel-Anis-Saamen, und Würznelcken, thue alles kleingestossen in ein Säcklein, und hänge es 24 Stunden oder länger in dein Getränck, oder in Wein der mit Wasser vermischet. Item, suche forn auszehrende Kranckheiten.

Magen-Pulver, so laxirt.

Nimm Petersilien-Saamen, Zillsamen, Zitterwer-Wurzel, 1 Loth, Muscatennüsse, Nelcken, Galgant, Viebenell-Wurzel, Salbey, Rautenblätter, Kalmus, Ingber, jedes ein halb Loth, Anies 1 Loth, Senesblätter, 3 Loth, alles wohlgetrocknet, gestossen durchgesiebt und eine gute Messerspiße voll eingenommen, es laxirt gelinde, kan aber auch Kindern eingegeben werden, so viel Jahr sie alt, so viel Gran.

Es ist dienlich wider Unver-

B

dau

18 Magen, Mutter, Ohnmacht, Pflaster.

daulichkeit, Erbrechen, Magenschmerzen, und die
le der gleichen Zufälle.

Wider Magen- und Sood-Brennen.

½ 2 Qvintel St. Johannis-Brod, 1 Qvint
lein Kreide, und ein halb Qvintel Muscaten-Nuß
unter einander gemengt. It. Eine halbe Musca-
ten-Nuß, und noch einmal so viel präparirte
Krebs-Augen eingenommen. Oder, stecke den
Finger in den Hals, so brichst du die Materie her-
aus, die wie Scheidewasser.

Wider erkälten Magen, auch erkält Ge- blüte.

Nimm Wacholder-Öel 9 biß 10 Tropfen in
Wein ein, des Tages einmahl.

Wider Mutter-Beschwehrung.

Trinck türkische Melissen oder Fenchel wie
Thee.

Ohnmachten.

Darwider Bestreich die Leute mit Rauten-
Efig.

Pflaster.

Eine frische und grosse Wunde bald zu heilen,
nimm Wein oder deinen Harn, wasche die Wun-
den rein aus, dann laß etliche Tropfen laulichert
Eischer-Leim hinein tröpfeln, nehe ein Papier ein
wenig größer als die Wunde in dem Leim, lege
und laß es darauf, biß es abfällt. It. Peruviani-
schen Balsam hinein getropft. Oder, nimm jung
Wachs und Schöpfensfett zerlassen und Zucker
dar-

Podagra, Purg. Reinigungs-Salbe. 19

darunter gemischt. Wider Geschwulst und hizi-
ge Wunden nimm Therebinthen, laß ihn warm
werden, und rühre ein Eyerdotter und Zucker hin-
ein, item wider die Schwulst suche Purgank. It.
suche Salbe. Zu einem bewährten Pflaster, so Ei-
sen, Blei, und dergleichen aus der Wunde zieht,
nimm Hasenschmalz 4 Loth, Magnetstein und
Krebspulver jedes ein halb Loth, Schwarz, oder
Walwurzel, 3 Quintel, reibe diß alles auf einem
Reibstein und Mörsel, biß es zu einer Salbe wird,
und streich es auf ein Stück Hasenbalg, es zieht al-
les heraus.

Podagra.

Darwider nimm 2 Hände voll Bohnen, und
3 weiße Rüben, schneide und koche es in einer von
Kalck und Büchenholz bereiteten Lauge zu einem
Brei, und lege davon auf den schmerkhafften Ort,
so warm, als zu erleiden möglich ist.

Purgank.

Nimm das Mittelste der Hollunder-Wurzel
ein Loth, das erst ausgesprossene am Hollunder 1
Loth, Zimmt, Ingber, Anis und Fenchelsamen je-
des ein Quintlein, gieße biß einen Finger hoch in
einem Glase Wein darüber, laß es über Nacht
wohl zugedeckt stehen, seige es des Morgens durch,
trincks nüchtern, und faste 1 Stunde darauf. Her-
nach eine warme Brüh darauf getruncken. Die-
ser Tranck reinigt den ganzen Leib von böser Feuch-
tigkeit ohn einige Gefahr. Im Frühlinge kan man
die jungen Hollunder-Sprossen wie Salat, mit
Eßig, Saltz, Pfeffer und Baumöl nüchtern es-
sen,

20 Ruhr, Salbe, Schlag, Schlucken ꝛc.

sen, welches offt besser dient als die theuersten Arz-
neien. Item suche Magen-Pulver so lairt.

Reinigungs-Salben zu unr. Wunden.

Honig mit Wegerichsafft und Schafgarben-
safft vermengt, und etwas Grünspan, auch wol
Eßig darein gethan, es reinigt und heilt zugleich.

Wider die Rose.

Nimm recht trocken Kockenmehl, vermisch es
mit etwas Salz und Hollunder-Blüthe, lege es
zwischen feiner Leinwand recht warm über. Von
der Rose bei offnen Schäden, suche Salbe.

Rothe Ruhr, siehe Durchlauff. Salbe, kühlende trocknende und heilende.

Nimm Rosen-Öel anderthalb Pfund, Glette
4 Loth, menge 6 Loth, Bleiweiß 3 Loth, präparir-
te Tutia und Campher jedes 6 Dventel, weiß
Wachs 4 Loth. Laß das Wachs mit dem Öel
zergehen bei gelindem Feuer, das andre reibe fein
zart untereinander, in einem Mörsel. Diese Sal-
be dient wider die Rose und Entzündungen, heilt
den Krebs und fressende Geschwür. Reinigungs-
Salbe suche oben.

Schlag, suche Flüße.

Schlucken, suche Heißerkeit.

Schwindel, suche Flüße.

It. schnupse Kräuter-Toback. It. trinck Fen-
chel, Dill und Kümel. Oder laß Alder, oder vomire.

Schwindsucht, suche Lungensucht.

Sood, suche Magen-Brennen.

Wi.

Wunden, Verstopfung, Zahn-Schm. 21

Wider Steinschmerzen.

Nehmt wild Honig, Wacholder und Hagebutten-safft. mischt es untereinander, und nehmt davon auf einmal 2 Ob. ein, in Kirschkern-Wasser, darauf trinckt einige Schälchen Ehrenpreis oder Thee. Der Habertrancf ist auch zu tägl. Gebrauch gut.

Wunden, siehe Pflaster item Salbe.

Verstopfung des Leibes.

Streich in und um den Nabel oft warm Gänsefett, und lege warme Blau-Kohlblätter, wenn man sie hat, darüber. Oder Kwetschken, Pflaumen mit viel Butter gekocht und gegessen, auch 3 Finger voll Sens-Blätter ohne Stiele darzu genommen, und darbey feuchte und leichte Speise gegessen.

Zahn-Schmerzen.

Darwider nimm Laudanum opiatum, u. Kampher jedes 2 Gran, giesse darüber Spiritum vini rectificatum so viel nöthig, damit es aufgelöst werde, hernach thue darzu Nelcken-Öel 3 Tropffen und Saffran 5 Gran, vermische es und thue hiervon in den Zahn oder ans Zahnfleisch. Oder den Hoffmannischen Lebens-Balsam in den hohlen Zahn gelegt, u. 8 bis 10 Tropfen in die Nase gezogen, läßt der Schmerz noch nicht nach, so setze man hinter die Ohren zwei Blut-Egeln. Oder zerstoßne Corallen mit Nelcken-Öel vermischt, u. an den Zahn gelegt. It. siehe Flüsse, u. rieche oft an dasselbe Wasser.

Gutes Zahn-Pulver.

Nim weißen calcinirt. Bachkieselstein, od. Krebsaugen 6 Loth, präpar. Bimsstein 1 Loth, Florentiner Beil-Wurz 2 Obintel, distillirt Rosen-Öel ein halb Scrupel, reibe es, und polire die Zähne damit.



CAPVT II.

Von florirender Nahrung, Vermögen, und Bedürfnis.

Die Haushaltungs-Kunst überhaupt, besteht vornemlich in Verrichtung solcher Künste und Wissenschaften, durch die man seine Wohlfarth erlangen, bewahren und erhalten, und dieselbe zu seinem und seines Nächsten Besten klüglich anwenden kan. Nun beruht des Menschen zeitliches Wohl nicht bloß auf Geld und Vermögen, sondern es gehören mehr Stücke darzu; sonderlich aber drey, nemlich: Gesundheit, (wobon ich im vorhergehenden geredet,) Leibliche Nahrung oder Bedürfnis; und vergnügtes und aufgeräumtes Gemüth. Diesemnach will ich'izo in diesem 2 Capitel von leiblicher Nahrung und Bedürfnis reden.

Es gehören darzu viel Stücke, man findet sie sonst im ersten Articul und in der 4 Bitte des christlichen Catechismi beisamen. Allein da jedes Stück eine besondre Abhandlung erforderte, so will ich hier den guten Haushalter in die Sitten-Lehre, in das Recht der Natur, und in die Staats-Kunst verweisen, als worinn enthalten ist, wie sich ein Mensch gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seinen Nächsten, sowohl überhaupt, als auch nach seinem Stande, und Beschaffenheit verhalten soll, damit das

all

allgemeine Wohl u. die Wirthschafft nicht Schäd-
den leide. Ich will daraus nur folgende kurze Sät-
ze anführen:

Ein jedes muß sich vor allen, der ungeheuchelt-
ten Furcht Gottes, andächtigen Gebeths und christ-
licher Tugenden befeißigen, seine eigne anbefohlene
Arbeit fleißig und emsig treiben, und fremde Ge-
schäfte, unnöthige Dinge und Gewäsche mög-
lichst fliehen. Ein jedes soll dem andern in Tu-
genden und nützlicher Berufsarbeit gut Exempel
geben, und in allen Thun und Lassen, auf die Wohl-
farth aller Menschen und nicht bloß auf seinen Ei-
gen-Nutz sehen, damit er nebst seinem Nutzen auch
anderer Bestes befördere. Niemand hat das Sei-
ne zu verschwenden, sondern auf einen Zehr, Ehr-
und Noth-Pfennig bedacht zu seyn, sich und sei-
nem Nächsten damit klüglich zu dienen; daher hat
man sich zu enthalten, von unnöthigen Ausgaben,
alamodischer, sonderlich kostbarer Kleidung, Räs-
scherei, Eigenwillen, Stolz ꝛc. und einen Ueber-
schlag zu machen über seine Einnahme und Ausga-
be; so wird man vor allen bei eigener Arbeit auf al-
les selbst wohl Acht geben, so wenig als es seyn kan,
aufgeben lassen, keine unnöthige Dinge schaffen,
verständige Arbeits-Leute halten, die ihre Sache
recht und nicht zwei mahl machen, einem jeden die
Arbeit zutheilen, zu der er geschickt ist, jede Ver-
richtung zu rechter Zeit ohne Versäumniß bedäch-
tig bestellen, nicht mehr vornehmen als man ver-
richten kan und ohne Noth sich nicht in allzuschwe-
re Dinge mischen. Einen beständigen Wohnplatz
und Wohnstadt muß man sich erwählen, und ohne

die dringendste Noth nicht wieder verwechselt und wegziehen, dabei hat man auf Privilegia, Kauf-Briefe, Inventaria, Quittungen, Abgaben, und dergleichen, wohl Acht zu geben, und darnach zu fragen, damit nicht unnöthige Proceßse etc. entstehen. Weil der Mensch nicht zur Einsiedlerei erschaffen ist, sondern sein eignes und das allgemeine Beste mit vereinigten Kräften befördern soll und kan, so muß er sich nicht nur mit andern verbinden, vereinigen und eine Gesellschaft und Familie aufrichten, sondern sie auch beherrschen, einrichten, vermehren, und vor ihr Bestes sorgen: Summa, wie ein Regent in seinem Reiche ernsthaft und liebeich herrschet, weißlich und treulich forget, und seiner höhern Obrigkeit dem Könige oder Kayser nach den Reichsgesetzen gehorchet, also muß ein Hausvater, Hausmutter etc. im Hause, nach seinem Amte und Fähigkeit, herrschen, gehorchen, und vor die ganze Wirthschaft und Familie treulich besorgt seyn. Zu dessen Mahregel ließ sich jener Hauswirth mit goldenen Buchstaben die Worte über seine Stubenthüre schreiben: Durch Bethen und Arbeiten, durch Reden und Schweigen, nicht zu viel nicht zu wenig, nicht zu albern nicht zu klug.

Nun will ich von Erlangung eines Vermögens etwas genauer reden: Es ist bekannt, daß wer ein Vermögen und Habseligkeit erwerben und bekommen will, muß eine Wissenschaft, Profession, und Geschicklichkeit erlernen, oder erlernt haben bey einem berühmten und erfahrenen Maitre, und dieselbe so angreifen, daß er durch seine Arbeit, wie
auch

auch durch den Einkauf oder die Zubereitung, und den Verkauf, Nutzen habe. Ein Anfänger einer Handlung, Wirthschaft und dergleichen ungewissen Gewerbs, thut wohl, wenn er sein ganzes oder meistes Vermögen nicht auf einmahl in ein ansehnlich Stück Handlung oder Gewerbe versteckt, damit er nicht, wenn die Sache umschlägt, auf einmahl ins Verderben gerathe; wie es denn überhaupt gut ist, wenn man jederzeit einen baaren Noth-Pfennig behalten kan.

Da aber ein guter Hauswirth zusehen muß, daß er ein großes oder ziemliches Vermögen vor sich und die Seinen erlange, so soll er bei jeder Berrichtung wissen, 1) was vor Dinge und Wege zu der Berrichtung gehören, damit er Nutzen davon habe. 2) Was ein jedes dieser Dinge, dieser Mittel und Wege, zu seiner Arbeit und Nutzen beitrage. 3) Was vor Dinge, Personen, Mittel, Instrumente, Umstände, Glücksfälle, und dergl. seinem Nutzen in der Arbeit zu wider sind, ist oder künftig. Diese Sachen, welche dem Erwerb eines Vermögens zu wider sind, muß man zeitig bessern, oder lieber aus dem Wege schaffen, damit man nicht Schaden statt des Nutzens von seiner Berrichtung habe; kan man aber diese Sachen nicht wegschaffen, so stelle man seine Berrichtungen auf eine andere Weise an; und wenn man auch alsdenn keine andere Weise ausfinden und in Stand setzen kan, so muß man lieber eine oder die andere Berrichtung fahren lassen, auch wohl gar die Haupt-Sache; Ehe man Schaden leidet, ergreife man eine andere gute Arbeit, oder lege
B 5
sein

sein weniges Geld zu was andern an. Welches aber, ehe man es thut, vorher wohl soll geprüft und untersucht werden. Diese Untersuchung geschieht, wenn man überschlägt, wie eine Sache aus der andern folgen und kommen kan oder nicht, und was vor Schaden oder Nutzen hier und da heraus erfolgen könne. Zum Exempel: Wenn einer ein Haus, Handwerckszeug, Acker, Garten, kaufen wolte, so wird er nothwendig erst überschlagen, was zu dessen Bestellung erfordert werde: und wenn die Unkosten und Mühe unersteiglich, oder größer als der Erwerb, so wird er erforschen, ob er nicht einen andern kürzern und wohlfeilern Weg ergreifen könne, in Bestellung der Sachen; ist dieses nicht, so soll er lieber Haus oder Garten zc. bei Zeiten fahren lassen, als durch langes Probi- ren, sich noch mehr Sorge und Schaden zurwege bringen. Daher soll ein guter Hauswirth, sich mit klugen alten erfahrenen Wirthen, denen er trauen darf, fleißig besprechen, auch manchmahl sich guten Rathes erhohlen aus Büchern, die von seinem Vorhaben handeln. Sonderlich wenn liegende Gründe zu kaufen, soll er vorher bedacht- sam sich um alles erkundigen, was vor Nutz und Beschwerlichkeit darauf hastet, ob sie etwan verpfän- det, verschuldet, verschrieben, oder streitig seyn.

Ein kluger Hauswirth soll in allen Berrichtun- gen immer den kürzten Weg auskundschaften, und aussinnen, damit er seine Arbeit fördere und erleichtere. Z. Exempel: Große Lasten und schwe- re Stücke können zwar, wie bekant, durch unter- geschobne Wallen oder rundte Stangen von eis-
nem

nem Orte zum andern gebracht, auch nach und nach in die Höhe gebracht werden, allein der Heber, Hebebaum u. andre mechanische Werkzeuge leisten noch größte Hülffe, und beim Fortbringen eines schweren Stücks, an einen entlegnern Ort, wird sich jederman des Wagens bedienen. Viel Wasser zum Brauen, Bleichen zc. kan durch leichte Wasserläufe oder hingelegte Ausgüß-Rinnen, leichter und eher herbei gebracht werden, als durch Tragen; und wenn auch die Rinnen wieder müssen weggenommen werden. Was viele Menschen ziehen müsten, das kan ein Pferd in einer Fabric, Malzmühle, Mandel zc. oder an einem Karn thun; was 2 Menschen tragen müsten, kan ein Mensch mit der Radbar fortbringen. Der Gebrauch der ganz neuerfundnen Dsen, wie auch des Windwagens, gehört auch hierher, durch welchen man die Unkosten der Pferde ersparen könnte. Ingleichen damit ein Hauswirth seinen Nutzen durch den kürzesten Weg erlange, und die Unkosten erspare, soll er 1.) dasjenige nicht mit vielen verrichten, was wenige machen können. Desgleichen sind wenige und wohlfeile, aber dabei tüchtige Werkzeuge, oft besser als viele Werkzeuge, oder als viel Personen. Z. E. Mit nachfolgenden sechs Sorten Gewicht, nemlich mit einem 1. 2. 4. 7. 15. und 25. pfundigen Stücke, kan man von 1 bis 54. Pfund wiegen, will man höher Gewicht haben, so wiege man mit diesen von Blei so oft 25. pfundige Stücke ab, als man will, so kan man alles damit ausrichten, und zwar in Geschwindigkeit, wenn die Gewichts-Stücke bezeichnet, und ein kleiner Zettel dar:

darbei gehalten wird, welche Stücke man zusammen nehmen soll. Wer sehr oft wiegen muß, muß freilich mehr daran roenden. Item, in einer kleinen Wirthschafft können manche eiserne Werkzeuge, von hartem Holz gemacht werden. It. in einer Schneidemühle braucht man wenig Leute, und kan viel mehr geschnitten werden, als mit Menschen-Händen, kommen auch die Kosten des Baus reichlich heraus. Summa: Gute obgleich wenige oder leichte Werkzeuge, lohnen trefflich, da man hingegen mit vielen untüchtigen Werkzeugen das Seine nicht so hurtig verrichten kan, schlechte Arbeit macht, und folglich bei aller Mühe auf keinen grünen Zweig kommt, seine Arbeit entweder gar nicht verkauffen kan, oder doch zu wohlfeil geben muß. Daher man auch nicht so karg seyn soll, daß wo vieles seyn muß, man wenig oder wenige Personen haben wolle. 2) Weil man die Werkzeuge und Mittel nicht allemal ohne großen Schaden abschaffen kan, die nicht tüchtig sind, so soll man daran ändern und bessern, und sie anders als vorhin einschräncken. Dieses kan endlich nicht nur an allen Hülfsmitteln, Werkzeugen und Personen, sondern auch an verfertigter Arbeit, Mahlerey, Uhrwerck und dergl. prästirt werden. Ein Gärtner bessert an seinem Baume, durch Puzen, Beschneiden, Umlegen, Umgraben, Düngen, Versetzen &c. 3) Geht die Verbesserung nicht an, können oft an deren Stelle ganz andere Mittel genommen werden, die eben das vermögen. J. E. Wenn man einen Knecht, der sich nicht bessern läßt, abdanket, und einen andern
mie

miethet; Wenn man statt des verdorbnen Winkelmaßes sich des Lineals bedient. Wenn man statt des Deculirens, ppropft, einseckt, 2c. wenn der Acker, worauf Korn gestanden, mit was anderm besäet wird, weil man größern Nutzen aus diesem als aus jenem hat. Wenn man statt der Wassermühle die Wind- oder Malzmühle, oder bei Ermangelung des Geldes den Dreh-Stein brauchen muß. Wenn man statt des Holzes, Torf, Steinkohlen, Lohkegel, Tannäpfel, Stroh, 2c. braucht; statt des Lichts, mit Rüben-Öel, büchnen Spänen, und Camin-Feuer leuchtet. Wenn ein Handelsmann mit einer gewissen Waare nicht handeln darf, und eine andre erwählt, zumahl eine, aus der er bessern Profit hat, und nicht so viel Kosten dar ein stecken darf. 4) Oder da die Verbesserung nicht angeht, und man das Mittel nicht abschaffen will, so kan man ein neues und mehreres dazu thun, als: mehr Leute zu einer Arbeit annehmen, bei der Mühle zu gleicher Zeit eine Stampfe gehen lassen. 2c.

Vor allen Dingen muß ein Hauswirth hinten und vorne seyn, keine Mühe sparen, auch es nicht an sich fehlen lassen, selbst eigen etwas zu arbeiten, oder doch zuweilen eine Sache vor den Augen der andern selbst frisch anzugreifen; so wird er desto besser zusehen, wie eine jede Sache in kurzer Zeit verrichtet werde. Dieses wird bewerkstelliget: 1) Wenn sonst wenigere Kräfte zu einer Sache erfordert werden, und er mehrere Kräfte und Beihülfe darzu thun kan, sowohl an Personen als Instrumenten. Als:

in

in Gärten durch Brenngläser, Früh-Beete, 2c.
 2) Wenn mit einerlei Mühe viele Stücke zu-
 gleich fertig werden können. Z. E. Ein
 Strumpf-Wircker braucht zwar etwas mehr Mü-
 he als ein Strumpf-Stricker, aber der Wircker
 kan doch drei, vier Paar Strümpfe verfertigen,
 ehe der Stricker ein Paar macht. Die Fischer,
 Vogelfänger können mit einem Netze auf einmal
 viel fangen, und ein stärker Fluß kan Mühlen mit
 viel Gängen zugleich treiben. Doch bei derglei-
 chen Anschlägen hat man sich wohl vorzusehn;
 Denn die Sachen sind vielfältig so beschaffen, daß
 wenn man sie zu Stande bringen soll, es gar leicht
 in etwas kan versehen werden, so daß sie gar nicht
 einmahl zu Stande kommen, oder man wieder von
 vorn anfangen soll. 3) Damit eine Sache in kur-
 zer Zeit geschehe und die Unkosten in kurzen her-
 auskommen, hat man genau auf die Ordnung
 zu sehn, denn in allen Stücken soll genau auf eine
 gute Ordnung gehalten werden. Wenn jedes
 Ding, Rechen, Grabeisen, Pfieme, Gläser, 2c.
 an seinen Ort gesetzt wird, so kann man es nicht
 nur bald finden, sondern wird auch gewahr, wenn
 eins davon verlohren geht, oder beschädigt ist; wel-
 ches wiedrigenfalls gar leicht geschiehet, daß es zer-
 treten, zerbrochen wird, oder zerspringt. Wenn die
 nöthigste Berrichtung nicht zuerst gemacht wird, so
 wird sie entweder nicht recht gemacht, oder mehr
 Zeit darzu angewendet als nöthig ist, oder wohl gar
 vergessen; Daher diejenigen sehr wohl thun, wel-
 che in Höfen eine öffentliche Sonnen-Uhr aufrich-
 ten. Unordentlich ist es auch, wenn dasjenige im
 Win-

ter gemacht wird, was im Sommer (da die Arbeit besser fördert) geschehen soll; Wenn nicht im rechten Mond gesäet wird; Wenn das bei hellem Sonnenschein verrichtet wird, was man bei Regenwetter thun könnte; Wenn am Tage geschlafen, und des Nachts spät gearbeitet wird; Wenn nach dem Jahrmarkt die Waare erst fertig ist. Wenn man die Gelegenheit oder einen Patron versäumt, durch den uns könnte geholfen werden. 2c.

Dieses wäre ein kurzer Auszug öconomischer Wissenschaften, von leibl. Nahrung und Bedürfnüß. Ich will nun

2. Einige Entdeckungen, und durch Erfahrung bestätigte Mittel

beifügen, wodurch einige in ihrer Haushaltung und Profession am Vermögen zugenommen.

Einen großen Nutzen giebt wohl vor allen die Erfindung einer neuen Sache. Die Welt ist immer neugierig, und nimmt auch gern Sachen aus fremden Ländern an, weil sie an dem Orte neu sind, wo man sie noch niemahls gesehen. Die Franken haben hierdurch den Deutschen manch Geld abgelockt, da doch viele ihrer neuen Sachen nur in Kleinigkeiten, Frauenzimmer-Puß und Galanterie bestanden. Es solte daher ein jeder Reisender, sich allenthalben dasjenige zugleich bekannt machen, was ihm an fremden Orten fremd ist, sonderlich wenn es wahre nützliche Sachen wären, oder Sachen die mit seiner Profession und Handwerck verwandt sind; Er würde durch deren neue Verfertigung guten Verdienst haben. Indes da dis
nicht

nicht allemahl practicabel, und neue Sachen selber durch eignes Probiren zu erfinden, auch große Unkosten machen kan, so kan man doch durch Gegeneinanderhaltung und Vergleichung bekannter Sachen, etwas schlüssen, daß diß so oder so auch in diesem Stücke angehe, hernach Hand anlegen, und also was neues erfinden. Doch soll diß nicht eher geschehen, biß man versichert ist, daß wenn es mißriethe, man dennoch keinen mercklichen Schaden davon haben werde. Desgleichen erfindet man auch etwas, wenn man eine bekannte Sache, durch einen neuen und vortheilhafften Weg hervor bringt, als: da izo an einigen Orten der Landmann Korn und Haber ohne vorhergehende Düngung des Ackers einsäet, nemlich: man weicht den Saamen Tag und Nacht in dickes fettes Mistpflügen-Wasser ein, läßt es hernach so weit trocknen, daß man es aussäen kan. Durch dieses Einweichen verspührt man auf Aeckern, die nicht sandig sind, eben solche Fruchtbarkeit, als wenn der Acker zuvor mit Mist gedüngt worden wäre. Item, da man wahrgenommen, daß bey der gewöhnlichen Ausfaat, viel Saamen oben liegen bleibt, und entweder nicht aufgeht oder tief genug wurzeln kan, ist ein neues nütliches Instrument erfunden worden, den Saamen tiefer und gewisser unter die Erde zu bringen, dergleichen Instrumente noch immer mehrere erfunden werden. Zu nutzbarlichen Erfindungen giebt ferner Anlaß, wenn man bey schon längst bekanten Sachen untersucht, ob nicht noch etwas daran, hier oder da zu mehrerem Nutz zu verbessern oder zuzusehen sey. J. E.
Wenn

Wenn in die Wurzeln der Rettige und Rüben, Rettig- und Rüben-Saamen, oben eingesteckt wird, indem sie in der Erde wachsen, so bekommt man Rettige und Rüben von 5 bis 10. Pfund schwer; Item, werden dadurch allerhand Arten gezogenen Zeuges bey den Zeugmachern, Leinwebern 2c. erfunden; bey den Schneidern neue Anpassung der Kleider; bey den Mahlern, Färbern, und Illuminirern neue Farben durch allerhand Vermischung. Endlich könnte man das auch eine Erfindung nennen, wenn man längst abgekommene Sachen, wieder als eine neue Mode geschicklich hervorzufuchen und einzuführen weiß, als welches letztere Schneider, Schuster, Sattler, Bürttler 2c. oft zu viel Nutzen thun. Nur muß ein jeder, der etwas zu erfinden gedenckt, behutsam seyn, damit er durch Probiren sich nicht in Schaden und Unkosten vergeblich stürze; zu dem schicken sich sangvinische Naturen, die unachtsam, gar wenig zu Erfindungen, sondern wer gerne von Jugend auf speculirt, nachgrübelt, und wenigstens einige Erkänntniß der Natur und der Welt besitzt. Hierbey ist zu beklagen, daß oft Leute, welche ohngefähr etwas bei ihren täglichen Verrichtungen entdecken, allzu leichtsinnig sind, es wieder aus der Acht lassen, und der Sache nicht weiter nachdenken.

Solte jemand meynen, es wäre schon alles nöthige in der Welt erfunden, es könnte in seiner Profession nichts weiter hervorgebracht werden, und er würde dadurch schlechten Nutzen haben, der überlege, ob nicht noch vieles durch leichtere Mühe und Unkosten könnte bewerkstelligt werden, wenn
 C man

man unsere inländische Europäische Gewächse und Materien besser kenne, ob nicht manch Holz und Gewächse in Ansehung der Farben, des Balsams der Würkung, so gut wäre als Americanisches, ob nicht Bildhauer, Tischler, Drechsler, Böttner u. mehreren Nutzen hier und da haben könnten, wenn sie die Eigenschaften, Festigkeit, Biegsamkeit, Abtrocknung, Präparirung und Zubereitung des mancherley Holzes noch besser kennen? Andre würden Nutzen haben, wenn sie noch besser wüßten die Eigenschaften und Verhältnisse des mancherley zu habenden Sandes, Thons, Kalks, Leimens, der Erde, Siegelerde, u. Salzes, Metallen, Mineralien, Wassers, Luft, Glases und Hanses, Leinöls, Fischthrans, Leders, Harzes, Fettes, u. u. Dergleichen seltne Kenntniß und neue Entdeckungen, hat die Nürnberger und andre in Reichs-Städten berühmt gemacht, und dient nicht nur zum Nutz in und bei der Arbeit, sondern bringet auch Abkauser herzu, wenn die Waare und Arbeit tüchtig gemacht wird. Der klügste Meister und Künstler, lernt auf der Welt nicht aus. Ja die schlechtesten Sachen können, nach Beurtheilung der Länder, und Beschaffenheit der Einwohner Nutzen geben. Was ist geringer als Bast, u. doch werden die darvon gemachten Matten und Decken bey ganzen Schiffsladungen voll, aus Liffland und Moscau gebracht; ja die Indianer wissen ihn so zu verarbeiten, daß sie ganze Kleider darvon machen, die wie das schönste Seidenzeug anzusehen. Was ist geringer als Thon und Kalk, und doch können die schönsten Sachen, als

wä.

und Schmiede, können mit ihren Materien, nach ihrer Art, das machen, was Rothgießer, und Klemtner mit Blech machen, dieses thun auch die Holz-Künstler, Töpfer, und andre. Wenn jemand die bey seiner Profession erforderlichen Kosten allzumühsam erschwingen müßte, tritt er oft mit einem andern, oder mit mehrern in Gemeinschaft entweder durch gemeinschaftliche Verfertigung der Arbeiten, oder durch gemeinschaftl. Verkauf der Waare, wie bey den Kauffleuten gewöhnlich. Im Fall einer auch gar herunter kommen solte, so kan er sich manchmahl durch eine mit seinen Waaren angestellte Loterie wieder aufhelfen, welches aber doch bey Zeiten geschehen muß.

Von denen zur Arbeit erforderlichen Sachen, Kommt auch oft ein kleiner Gewinn; denn diejenigen Materien sind am sichersten zum Gewinn, welche so wohl, also verkauft und gebraucht werden können, wie sie die Natur giebet, als auch die, welche außer diesem von der Natur gegebenen Gebrauch hernach zur Arbeit noch zubereitet werden können, denn sie können roh immer wieder verkauft werden, nur müssen sie wohl verwahret seyn, daß sie nicht verderben oder wegkommen. Daher befeßigen sich Handels-Leute sonderlich auf dergleichen Waare.

Diejenigen, so in und bey Städten wohnen, können oft ohne Verhinderung ihrer Kunst, auch kleine Neben-Arbeiten, durch ihre Frauen, erwachsne Kinder, Mägde zc. vornehmen, davon ich einige hersetzen will: Durch das Distilliren, und Abziehen der Wasser, Schlag und Rosenwasser, Brandteweins,

weins, Weins, durch Bereitung wohlschmecken-
der Getränke, sowohl zum täglichen Trank an-
statt des Biers, als auch bey Kranckheiten item
Holtz-Aepfel und Birn-Tranck, Möhren-Safft
und Tranck, allerhand Sect, Rosinen und Pfirsch-
Kern-Tranck, 2c. wird vieles Geld erworben, je
besser nun eines die Sachen kennt, desto größern
Nutzen hat er. Es schickt sich solch Distilliren, auch
sonderlich vor Materialisten, Kramer, Brannt-
weinbrenner und andre die ohnedem Feuer haben,
als ein Nebenwerck, sonderlich an kleinen Orten,
wo keine Apothecker seyn können. Es ist kaum et-
was zu erdencken, was so großen Vortheil bringt,
als dergleichen Distillir-Brenn- u. Brau-Künste.

Hierher gehört auch die Auffrichtung unterschied-
ner Pferd- und Handmühlen, als da sind Pulver-
Malz-Frisir-Raspel-2c. Mühlen, it. allerley durch
Pferde getriebne Stampen, Mandeln u. Del-Pos-
chen, welche, wenn sie einmahl in rechten Stand
gebracht, sehr einträglich sind, und von Beckern,
Müllern, Leinwand-Händlern 2c. können angele-
get werden.

Der Honig- und Wachsbau ist gleichfals ein-
träglich, und denen zu recommandiren, welche in
den Vorstädten wohnen, oder umzäunte Wiesen
haben, gleichwie nun dieser Bau seine Mühe gar
sehr reichlich belohnt, also kan auch das Honig und
Wachs wiederum zu neuen Nutzen vielfältig an-
geleget werden.

Und gleichwie die Gärten zur Anmuth, und Er-
munterung des Gemüthes dienen, also bringen die
Baum-Schulen, und Erzeugung fruchtbahrer
C 3 Bau-

Bäume, bey jährlichem Verkauf der anwachsenden jungen Bäumchen, jährlich einen reichen Profit ein. Nicht weniger belohnen die Blumen bey deren Verkauf, Säung, Pflanzung, ihre Mühe reichlich. Wer aber nicht viel Mühe an seinen Garten wenden wolte, der versuche es nur, und undsäe welschen Mohn, so wird er, (doch nach Beschaffenheit des Landes) sehen, daß er von seiner schlechten Arbeit reichen Nutzen haben wird, sin-temahl der Mohn leichtlich fortkommt und reichlich giebet.

Etwas mühsamer ist zwar die Anrichtung eines Seiden-Baues, durch Seiden-Würmer und ihren Saamen, es wird hierzu eine gute Wartung, und gehörige Fütterung nebst Pflanzung der Maulbeer-Bäume erfordert, es bringet aber auch der Seiden-Bau einen so großen Gewinn, daß in Italien ganze Familien dadurch reich geworden; Welches in mitternächtigen Ländern auch geschehen kan, wenn nur Fleiß angeleget wird.

Die Viehzucht gehört nach dem Acker-Bau, eigentlich vor die Dörfer, und schiekt sich wenig und selten etwas davon in die Städte, es wäre denn, daß man Tauben, oder Caninchen und Meer-schweinlein ziehen wolte, die nicht nur wegen ihrer Fruchtbarkeit, leichtlichen Erhaltung und wohl-schmeckenden Fleisches zur Haushaltung dienen, sondern auch durch Kinder leicht abewartet werden können, die Caninchen und Meer-Schweinlein, auch die Flüsse von Menschen und Vieh stark an sich ziehen, ihre Stälchen aber müssen täglich gereinigt, und sie im Winter meistens abgeschafft wer-

werden, weil sie leicht erfrieren. Es könnten aber sonst noch vielerley andere nutzbare Sachen hier angeführt werden, allein der enge Platz erfordert weiter zu gehen, da nemlich in folgenden Kunst-Stücken noch mancher Gewinn und Nutz gezeiget wird. Daher den Landwirthen nur soviel hier noch dienet, daß die Schaaf-, Ziegen- und Schweinzucht einen nicht geringen Vortheil bringt. Man überlege nur, zu wie vielfältigem Nutz ein Schaaf anzuwenden, nur sind die fleißigen und erfahrenten Schäfer rar. Gleichfals ist bekant, daß bey der Viehzucht auf die Gelegenheit der Dörfer gesehen wird, wo z. E. viel Eichen, Holzbirn zc. wachsen, da ist gute Mastung vor Schweine. Doch von dem vielen Nutzen und Vortreflichkeit der Landwirthschaft ausführlich zu reden, erforderte ein gankes Tractätlein. Dahero folgen einige

3. Neuerfundene und brauchbare Kunst-Stücke.

Lichte zu ziehn, davon eins 6. Stunden brennt, und doch nicht länger ist als eins so 3. Stunden brennt.

Schmelze Walchs und etwas Unschlitt untereinander, und tuncke die Dachte einmal ein, oder bestreich sie damit. Die Dachte müssen vor 5. oder 6. Faden seyn. Indem nun das Unschlitt, wovon die Lichte gezogen werden, schmelzt, so wirf, wenn es etwan ein halber Stein Unschlitt ist, für anderthalb Pfennige gestofnen Salmiac, und für anderthalb Pfennige Salpeter darein, wovon sie

E 4

war

zwar etwas grün werden, dargegen aber gar sparsam brennen und nicht ablaufen, sonderlich wenn das Unschlitt rein ist.

Eine gute Kütte zu irrdenen, thönernen und gläsernen Gefäßen.

Nimm etwas gemeinen Leim, mache ihn mit alten Fűrnis an, thue darzu rotthe Mennige und klein gerieben Ziegelmehl, reib es warm untereinander, mache die Stücke warm, und kütte damit; Ist es aber Glas, das du kütten wilt, so nimm statt des Ziegelmeels klein zerstoßen Glas. Es hält auch im Wasser feste. Ein guter und brauchbarer Leim, der Glas, Krüge, Schüsseln &c. fest hält, wird auch mit leichter Mühe gemacht, wenn man starcken alten Fűrnis, mit ein wenig klein geriebener Menge vermengt; damit leime, und schmier hernach auch äußerlich einen schmalen Streifen um den zerbrochenen Rand, und laß es wol eintrocknen; es hält ebenfals im Wasser fest.

Eine gute Holz-Kütte zu Fässern, Gelten, Kannen, Bretern &c.

Man lasse Pech, Rinds-Blut, Leinöl, Serpentin, und recht fein gerieben Ziegel-Meel, untereinander in einer eisernen Pfanne, beyrn Feuer behutsam schmelzen, die Spalten oder Theile, so man verlütten will, mit Kohlen fein warm machen, als denn diese Kütte darein gegossen, oder damit geschmieret, auch darneben, wenn sichs thun läßt, die Fugen mit Werck ausgestopft, es hält das Wasser, so gut als neu.

Eie

Eine gute Eisen-Rütte zu machen.

Nehmt Pech und Calphonium, thuts in eine Pfanne, rührt gerieben Siegel-Mehl, klein geschnitten Bley und Eisen-Feilspäne über dem Feuer hinein, mit einem Holze, und kütte das über Kohlen warm gemachte Eisen damit.

Eine Stein-Rütte, abgesprungne Stücke Stein wieder an: und Risse zuzukütten.

Nimm frischen Qvarck, von dem Sand-Stein da du kütten wilt recht klar Geriebens, ungelöschten Kalck, mache solches mit Eyweiß an, kütte damit, es ist in einer halben Stunde Eisensfest, und dienet auch zu thönern Sachen.

Eine Rütte steinerne, gläserne, messingne, hölzernerne Knöpfe zc. auf Stäbe und dergleichen zu kütten.

Siede den Mahler-Fürniß wohl auf, und rühre darnch lebendigen Kalck darunter, es hält im Wasser. It. Nimm Alaun in einen Löffel, laß ihn über dem Lichte stehen, und kütte damit, du kanst auch etwas eingeweichte Hausen-Blase darunter thun.

Schwarze Töpfer-Glasur zu machen, auf allerley thönerne Arbeit, auch etwas damit zu vergiessen.

Nimm 3 Maßße Sand oder geriebenen Kiesel, darunter 1 Maßß Bleyglötte, 1 Maßß pulverisirten Braunstein, ein halber Maßß gestossenen Salpeter, und etwas Pottasche, solches wohl unter ein,
E 5 an,

ander gemischt, und in starckem Feuer wohl verlustirt oder verkleibet, gut untereinander schmelzen lassen, alsdenn auf einem grossen Reibstein, oder einer absonderlichen Maschine fein klar gerieben. Diß ist alsdenn die Glasur, womit die Sachen überstrichen oder übergossen, und hernach getrocknet werden.

Die schönste weisseste Töpfer-Glasur zu machen, zu weissen Ofen-Leisten, Kacheln und andrer Arbeit.

Es ist dieses ein besondres Geheimniß, so nicht alle Töpfer wissen, und kommt hierinn auf die schöne Weiße an, so nicht ins Gelbe fallen darf. Man nimmt acht Pfund Bley zu einem Ansat, machet sich hierzu einen besondern Calcinir-Ofen, da unten am Boden 4 bis 6 Dach-Ziegel dichte an einander geleyet, und die Fugen mit guten Thon versehen werden, damit das geflossene Bley nicht durchlaufe. Unter diese Dach-Ziegel kömmt das Feuer, welches mit seiner Hitze diesen Dach-Ziegel-Heerd glüend machen muß; hierin wird nun vorbesagtes Bley getragen, geschmolzen, und mit einer kleinen eisern Krücke immer hin und her gerührt, bis es zu Asche gebrannt worden, welches durch fleißig Hin- und Herrühren geschieht. Wenn nun das Bley bald alles zu Asche worden, so thut man zu solchen drittehalb Pfund Zinn, und rühret dasselbe so lange mit untereinander, bis es auch zu einer Asche wird, welches mit der Bley-Aschen in etlichen Stunden geschieht; Alsdenn, wenn alles ganz zu Asche ist, läßt man das Feuer im Ofen ausgehn.

gehn, und nimmt die calcinirte Asche heraus. Die Töpfer nehmen einen halben Napf solcher metallischen Aschen, drittelhalb Napfe feinen ausgewaschenen Kieſ-Sand, thun denselben in große Töpfe oder Schmelz-Siegel, oben mit einem Finger hoch Saltz bedecket, und schmelzen solches also zusammen; so wird eine weiſſe Schlacke oder Stein daraus, welcher ganz glänzend als die schönste Glasur. Dieser Stein nun wird auf einem darzu gemachten grossen Reibsteine, unter einer Maschine sehr klein und subtil gerieben, durch ein fein Haarsieb geschlagen, und mit Wasser eingemacht, welches alsdenn die allerweiſſeste Glasur ist, womit die thönerne Arbeit übergossen oder überstrichen und hernach getrocknet wird. Es muß aber nichts ausgelassen werden, darum eben ist alles hier richtig angezeigt.

Gutes Siegellack zu machen.

Feines rothes Siegellack zu machen, darzu nimm ordentlichen Serpentin 10 Loth, Gummi Lack 18 Loth, Zinober aus Schwefel 8 Loth, geschabte Kreide 4 Loth, Storax Liqvor 1 Obintel. Hievon kommt das Pfund zu 1 Reichsthaler Den. Serpentin muß man gemächlich kochen, bis er anfängt dicke zu rauchen, alsdenn den Gummi-Lack darein thun, und recht wohl umrühren, hernach vom Feuer abheben, und den Zinober und Storax darunter thun, und gut untereinander mischen. Mercke: Der Serpentin muß in gehöriger Dicke, und alle Lacke mit einer gemächlichen Hitze gemacht, und gut gerühret werden. Auf eine wohl-

sei

feilere Art roth Siegellack zu machen: Nimm Gummi-Lack anderthalb Loth, Serpentin und Calphonium jedes ein Loth, Mennige und Zinober jedes ein halb Quintlein; Das Lack und Calphonium laß gemächlich zergehen, thue den Serpentin, und bey steten Unrühren nach und nach den Zinober und Mennige hinein. Oder ein Anderer: Ordinairen Serpentin 8 Loth, Calphonium 16. Loth, geschabte Kreide und Mennige jedes 20 Loth; hiervon kommt das Pfund zu 6. Groschen. Oder: Nimm Mastix 2 Loth, reinen Schwefel, Benzoes und Calphonium jedes einhalb Loth, Zinober, so viel als genung ist. Das Calpho. laß erstlich schmelzen, hernach thue den durchgeseibten Schwefel, und fein gemachten Mastix Benzoes und Zinober hinein.

Wenn solches nun, wie bißher gemeldet, zusammen geschmolzen und ausgegossen, so wird erfordert ein warm gemachter glatter Marmor, oder Schiefer-Stein, es zu langen Stangen zu rollen; dieses Rundiren geschiehet auf dem warmen Marmor, mit einem wohl geglätteten Holze oder Birnbaum-Brete. Wer keinen Marmor hat, rundire re es zwischen zwey glatten Bretern. Hernach kan man die Stangen wieder über starckem Kohlfeuer geschwind umdrehen, daß es äußerlich ein wenig fließend werde, hernach nochmals mit den Bretern rundirt, so werden die Stangen ganz glatt und glänzend.

Schwarzes Siegellack, wird eben wie das rothe gemacht, nur daß man statt des Zinobers reinen oder geschwemmten Kühruß darunter nimmt.
Man.

Man kütet auch mit gutem rothen Sigellack silberne Schrauben zc. auf gläserne Flaschen an, es hält fest und gut.

Einen guten Mund-Leim zu machen, der auch statt der mühsamen Oblaten zum Siegeln zu brauchen.

Nimm 1 Theil Hausen-Blase, und einen halben Theil abgeschnittene Pergament-Späne, laß beydes zusammen weichen, koch es wohl, aber laß es nicht anbrennen, seige es durch ein Tuch, und thue ein wenig Zucker darzu, koch es wieder, biß es dick genung wird, giesse es denn in ein viereckigt ablänglicht Kästlein, so flach ist, laß es stehen, und schneide, wenn es kalt worden, kleine Riemenlein daraus, nimm sie alsdenn mit einem breiten Scheuslein heraus, aber zerreiß es nicht, lege sie auf ein ausgespannt Netz, und laß sie an der Luft trocknen. Wilt du aber mit diesem Mund-Leim siegeln, so thu bey dem Zucker etwas Mennige und etwas Wachs hinein, und rühre es wohl unter einander.

Guten Vogel-Leim zu machen.

Zerbrich den Nispel vom Aespen-Baum zu Stücklein, giesse zweymahl so viel Wasser darüber, als du Nispel hast, laß es wohl sieden, so bekommst du einen guten Vogel-Leim.

Gute weiße Stärke zu machen.

Nimm eine Meße oder mehr guten rein ausgelesenen Weizen, schütte ihn in einen Zuber, und geuß das reinste Wasser darüber, laß es eine ganze

he

ke Weile stehn, dann geuß das Wasser ab, und frisches darzu. Zuvor aber muß man den Weizen wohl umrühren, und ohngefähr 14 Tage lang alle Tage das Wasser wenigstens abgießen, und frisches darauf schütten. Wenn nun der Weizen gnugsam erweicht ist, und sich ausdrücken oder treten läßt, so thut man ihn in ein leinen Säcklein, und presset ihn dadurch in ein reines Gefäße. Was zum ersten heraus gehet, giebt die beste Stärcke, die man allein aufbehalten kan, und was zuletzt kommt, verwahret man auch besonders, wenn die Stärcke davon nicht so gut ist. Das ausgepresste läßt man einen Tag stehen, daß sich das Dicke zu Boden setze, dann wird das Wasser abgegossen, und frisches darauf, welches man ein paar mal wiederholet. Endlich spannet man ein sauber Tuch in einen Rahmen, scharret mit einem Löffel die Stärcke jede besonders darauf, und läßt sie an der Sonne trocknen.

Von der Stärcke wird auch der Puder gemacht, man stößt, wie bekant, die Stärcke zu klarem Mehl, siebet diß durch ein Haarsieb, und mischt Lebendel-Blüte oder Veilcken-Wurzel oder Bisam darunter.

Seife gemeine, u. Seif-Kugeln zu machen

Nehmt 3 Scheffel durchgeseibte Asche, (oder von jedem so viel, als man viel oder wenig machen will,) und einen halben Scheffel ungelöschten Kalck, besprenget beides mit Wasser, und mengt es wohl untereinander: Laßt es ein paar Stunden liegen, und schüttet es alsdenn zusammen in eine
Ehie

Thiene oder Pottich, so in dem Boden ein Loch hat, damit man dadurch die Lauge abzapfen könne. Auf den Boden dieses Pottigs werden einige Hölzer gelegt, und über denselben noch ein Boden mit viel Löchern, damit dadurch die Lauge abfließen könne. Wenn solches geschehen, legt man noch ein wenig Stroh auf den obersten Boden, auf daß die Asche nicht durch die Löcher falle, und schüttet darauf die mit dem Kalck vermengte Asche hinein, drücket sie mit der Hand ein wenig dichte, und geuß Fluß- oder Röhr-Wasser drüber, daß es ein wenig überstehe. Ist es im Winter, so macht man das Wasser lau. Diß läßt man also zweymahl 24 Stunden stehen: dann zapft die Lauge ab. Läßt man davon einen Tropfen auf die Hand fallen, und derselbe beißt und frist wohl, so ist die Lauge gut. Diese erste Lauge behält man alleine, und deckt sie wohl zu. Darauf gießt wieder Wasser auf die Asche, laßt es nur allein 24. Stunden darauf stehen, und zapft hernach die Lauge wieder ab, die ist nicht so starck als die erste. Die erste Lauge thut in einen Kessel, und werft 24 biß 26 Pfund geschmolzen Unschlitt hinein, und laßt es zusammen kochen. In wählenden Kochen gießt man immer etwas von der schwachen Lauge darzu, und wenn es also ohngefehr 5 Stunden gekocht, wirfft man etwa 2 Messen Saltz darzu, und läßt es drauf noch eine Stunde kochen. Solte sich nun die Seife nicht gut von der Lauge scheiden wollen, so thut man noch etwas Saltz darein, und läßt es wieder aufkochen. Wenn aber die Lauge zu scharf ist, und die Speise kurz und krämlich bleibt, kan man

warm

warm Fluß-Wasser darzu gießen, und es aufs neue wieder kochen, so wird sie gut werden. Diese Seife kan man des andern Tages, wenn sie kalt worden, ausschneiden, und sodann trocknen lassen. Auf der Asche und Kalck wird indeß wieder neue Lauge bereitet mit verdoppelter Zeit, zu neuer Seife.

Eine geheime vortrefliche Seife, die, wenn man sich Abends und Morgens das Angesicht, Hals, und Arme damit wäscht, eine zarte und sehr schöne weiße Haut macht, ist folgende: Nimm gemeine weiße Seife, und Benedische Seife jedes ein halb Pfund, Limonien-Safft von 10 alten weichen Citronen ausgepreßt, (welche man bey den Händlern um schlecht Geld haben kan,) bitter Mandel-Öel 3 Loth, Oleum Tartari per deliquium 5 Loth, Benzoe 1 Quintel, reibt alles durcheinander, und eingetrocknet, bis man Kugeln daraus machen kan. Man machet auch eine andre Art also: Nimm weiße gemeine Seife, Rosenpomade, und Mandel-Öel, reib es untereinander. Wenn man zu dieser letztern Seife noch Klettenwurzel darzu thut, so macht es eine Pomade, von welcher die Haare wachsen. Diese letzte Seife wissen die Marckschreyer gut nach zu machen.

Den feinsten Englischen Tomback, dem Golde an Farbe gleich, zu machen.

Dieses ist ein ganz geheimes Arcanum, sintemal dieser Tombac gar nicht anläuft, ausser der Schwere vom Golde nicht zu unterscheiden, und so geschmeidig, das er kan zu Drat gezogen werden

den: Macht von 1. Pfund Französischen Grünspan, und etlichen Maassen guten Wein-Esig eine Extraction, thut dazu gemein Sals 1 Pfund, Ungarischen Vitriol 1 Pfund, Mercurium vitum oder Quecksilber 1 Pfund, und koche diese Species unter einander in einem eisernen Ziegel, rühret mit einem hölzernen Spatel so lange darinnen, bis sich der Mercurius verborgen hat, und ein trocken Pulver worden ist. Alsdann thut man darunter ein halb Pfund Corcome und 1 Pfund Tutia Alexandrina, (doch alles sehr wohl pulverisiret, schütte hernach diese Materia zusammen in eine steinerne Retorte, leget eine gläserne Vorlage vor mit etwas Wasser vorgeschlagen, damit der übrige Mercurius davon in dieselbe steigen kan, treibet dann gradatim, und zuletzt mit starcken Feuer, so hat man den Mercurium, ohne Verletzung der Gesundheit, davon geschieden, der sonst gefährlich ist, wenn er in einem verlutirten Schmelz-Ziegel tractiret wird. Sobald die Distillation vorbei, nimmt man die Retorte aus, schläget solche entzwey, und schmelzet in einen Schmelz-Ziegel den Tombac vollends zusammen. NB. Der übergegangene Mercurius, kan wieder zu anderer Arbeit gebrauchet werden.

Schnallen, Löffel 2c. weiß anzufieden.

Man nehme Englisch Zinn, lasse solches in einem Schmelz-Ziegel beym Feuer fließen, trage dann auf 1 Pfund Zinn, 4 Loth Salmiac, nach und nach, brenne es mit Schmeer gut ab, körne es in einer Mulde, so erstlich mit Kreide wohl bestrichen seyn muß, schmelze es wieder in einem Ziegel und bren-

D

ne

ne es mit Schmeer wieder ab; endlich zu rechten feinen Körnlein geschwungen, so ist das Zinn recht bereitet, Messing und Kupfer damit anzufieden.

Goldne und silberne Buchstaben auf Glas zu schreiben.

Legе den Grund mit gelber Farbe, Oder mit Mahler-Fürniß präparirt. Willst du Silber legen, so mache den Grund weiß, mit Bleyweiß. Willst du goldne oder silberne Buchstaben auf Glas schreiben, so zeichne sie mit einem Pinsel auf den erstgedachten gelben, weissen oder auch schwarz, roth, 2c. gelegten Grund, radire diese Buchstaben heraus, hernach streich einen dünnen Fürniß über das radirte und den Grund, lege Gold oder Silber darauf, und drücke es mit Baumwollse an.

Ein fürtrefflicher weisser Lac oder Glanz-Fürniß.

Nimm schönen und hellen Sandrac 8 Loth. Zannen-Vech 1 Loth. Abgesottenen Benedischen Serpentin 2 Loth. Gut Spick-Öel 2 Loth. Darzu kommt noch ein halb Köffel Spiritus Vini rectificat. Wenn nun der Sandrac klar gestossen, so thut man diese Species zusammen in ein rundes Glas, verbindet es feste mit einer Blase, rühret es wohl untereinander, und setzet es in gelinde Wärme. Man muß es aber oft umrühren, daß sich die Materie nicht auf den Boden setze, so zergethet alles gelinde, daß es in einer halben Stunde fertig, und zum Gebrauch tüchtig ist, womit man Kupferstiche, illuminirte Bilder, Landschaften 2c. lacifiret.

Ein

Ein herrlicher klarer Lac-Fürniß, der im warmen Wasser und Feuer hält.

Nimm Gummi-Lac ein halb Loth. Gummi-Sandrack 1 Loth. Mastix 1 Loth. Weiß Harz ein halb Loth. Diese zerstoße und thue sie in ein Glas, geuß darüber ein halb Maas Spiritus Vinii, laß es auf dem Ofen im Sande digeriren.

Ein köstlicher Grund, damit man auf Pergament, Papier, Tuch schreiben, und hernach vergolden kan.

Nimm Gummi serapini, Gummi Arabicum, Gummi Armoniacum so viel eines als des andern, mit starcken Eßig an gemacht, man kan ihm auch ein wenig Bleyweiß oder andre Färblein geben, damit es nicht so gar durchsichtig sey, wohl mit einem Stein gerieben.

Gebrauch: Mit diesem Grunde kan man nun schreiben, darnach an einen feuchten Ort legen, und vergolden, alsdenn wieder trocken werden lassen, und das übrige Gold mit Baumwolle oder Hasen-Füßlein abwischen. Doch nicht an der Sonne oder Wind trocken lassen.

Mancherley bundte Tinten zu machen.

Grüne Tinte. Nimm destillirten Grünspan, gieße Wasser oder Eßig darüber, und wirf ein wenig Cremor Tartari dazu, so wird der Grünspan aufgelöset, und die Tinctur heraus gezogen. Hernach ein wenig arabisches Gummi dazu gethan, auch diese Tinte mit guten Safftarin versetzet. Man muß aber zu allen Tinten nicht Brunnen- sondern Fluß-Wasser nehmen.

D 2

Rothe

Rothe Zinte. Nimm 1 Loth Fernamboc, und halb so viel Alaun, und geuß reinen Eßig in einem reinen neuen Töpfflein so viel darauf, daß es 4 Finger hoch über die Späne gehet, laß es über Nacht stehen, hernach gut kochen, und bey ostern Umrühren nach Belieben einsieden, laß sie hernach kalt werden, und verwahre sie zum Gebrauch.

Blaue Zinte. Wird gemacht, wenn man statt des Fernambocks blaue Späne nimmt, und anstatt des Eßigs Wasser, und wie erst gemeldet, procedirt. Oder: Nimm Attich-Beeren, und siede sie in Eßig, hernach Holder-Beeren, drücke den Saft aus, thue gestoßnen Alaun darzu, und vermische sie mit dem erstgedachten Eßig.

Gelbe Zinte: Gumiguttâ mit Wasser eingemacht.

Holz, zu mancherley Farbe zu beizen.

Schwärze Beize: Nimm junge erlene Rinden, braune Bresilgen-Späne, siede sie in Wasser, thue hernach Ochsen-Galle darein, Vitriol, Gall-Aepffel, Feil-Späne und altes Eisen, und lege das Holz darein, laß es einige Zeit liegen, so wird es schön schwarz.

Gelbe Beize: Nimm die mittelste Schal von einem wilden Apffel-Baum, schneide selbe in kleine Stücke, gieße darüber Regen-Wasser mit Alaun und Vitriol vermischet, darein lege dein Holz, laß es darinne wohl kochen.

Rothe Beize: nim weiß wohl gehobelt-Holz, laß es einen Tag und Nacht in Alaun-Wasser legen, und wieder trocknen, ferner nimm ungelöschten Kalk, lösche ihn in genugsamen Regenwasser ab, laß

laß es eine Nacht stehen, hernach seige das Wasser durch ein reines Tuch, und gieß solches auf rothes Bresilien-Holz, darinn wird dann das Holz gefocht.

Grüne Beize: Bege dein Holz in scharffen Eßig, und thue erst ein wenig Weinstein dazu, darinn laß es 2 Tage beizen, darnach nim Grünspan, der mit Eßig wohl gerieben ist, darinn koche das Holz.

Blaue Beize: Nimm Birn-Baum-Holz und lege es in Schuster-Schwärze, Alaun und Eßig.

Allerley Flecken aus Tuch, Leinwand, Seide, Sammt, &c. zu bringen.

Thue ungelöschten Kalk in ein rein Geschirre, geuß Wasser darauf, und laß es bey oft wiederholtem Umrühren 2 Tage auf dem Kalk stehen, dann seige es durch ein Tuch in ein ander Geschirre, laß es stehen bis es klar wird, u. neze mit diesem Wasser die Flecken. Mercke aber daß die Flecken auf grüner Seiden-Baare mit Pommeranken-Saft müssen genezt werden. Wagen-schmiere reibt man mit einer Rinde Brod ab. Oder, nimm Butter, oder Baumöl, mit solchem die Wagen-Schmiere zu erweichen; hernach mit Seife und warmen Wasser ausgewaschen. Die Flecken in Leinen-Zeug und Cartun bestreich mit Sauerampfer-Essenß. Dinten Flecke zu vertreiben: Wasche das gefärbte Tuch mit starcken weissen Wein-Eßig, hernach mit Seifen und frischen Wasser, und laß es trocknen. Oder: nimm Citron-Safft, mache die Dint- und Eisen-Flecke wohl damit naß, und trockne sie durch Hin- und Wiederfahren auf einem mit Wasser

Wasser gefüllten zinnern Bett-Wärmer wieder ab, dann lege die Wäsche geschwind in warm Wasser, und schmiere es wohl mit Seife ein. Harz- und Delschwärze aus Wollen- Leinen- und Seiden-Zeug zu bringen: nimm Born-Wasser, Citron-Safft, und etwas Pottasche, laß solches durch einander gemischt 24 Stunden in der Sonne stehen, drücke es hernach durch ein sauber Tuch. Das geklärte Wasser nimmt alle Flecken so gar aus denen Hüten zur Stunde weg. So bald aber der Fleck ausgelöscht, muß geschwind die Stelle mit frischen Wasser abgewischt werden. Flecken aus Carmisin Colieur zu bringen: Man nimmt Alaun, reibet damit den Zeug wohl aus, hernach mit kalten Wasser 1 oder 2 mahl, so wird der Fleck weg seyn. Von Sammt, Plisch, &c. Flecke zu vertreiben: nimm Zwiebeln, laß sie in Betonien-Safft fieden, und bestreiche damit die Flecken.

Auf einem Apfel-Baume gelbe Aepfel und rothe späte Rosen zu haben.

Pfropfe ein Aeuglein von einem rothen Rosen-Stock in die Rinde eines gelben Apfel-Baums, so wird selbiges mit dem Baume dermaßen zusammen wachsen, daß Rosen blühen werden um die Zeit, wenn der Apfelbaum seine gelben Früchte trägt. Diese Rosen riechen sonderlich angenehm, und sind schön anzusehen.

Allerhand Ungeziefer aus Gärten und Häusern zu vertreiben.

Die Maulwürffe zu vertreiben, stecket man in jeden Maulwurffs-Haufen ein paar Krefse. Oder man

man steckt ein Hauptgen Knobloch vor ihre Löcher, so werden sie bald hervor kommen, daß man sie mit einem Maulwurffs-Speer tödten kan. Die Ameisen zu vertreiben: Schüttet Asche an den Ort, oder an die Stämme der Bäume, (es schadet den Bäumen nicht) wenn die Asche vom Regen naß wird, so können die Ameisen nicht vertragen. It. Nehmt Schwefel-Blumen ein halbes Pfund, Sal Tartari oder Wein-Hefen 6 oder 8 Loth, vermischet sie über einem gelinden Feuer, bis sie roth werden; alsdann vermischet und stoffet sie mit klarem Wasser, bis sie auskühlen; und wenn sie wieder trocken sind, stoffet sie zu einem feinen Pulver. Als denn thut das Pulver in Wasser, und laßet es darinnen weichen, bis das Wasser davon gefärbet ist; und wo ihr es als denn hinsprenget, da werden die Ameisen sterben, wenn sie den Ort nicht als bald verlassen. Item, Ameisen und Vehrlinge zu versammeln, leget Farren-Kraut und kleines dures Gestrippe in Häufgen. Das erste wird sie zusammen bringen, und in das andere werden sie kriechen. Als denn zündet dies Gestrippe an; und wenn ihr es öfter also machet, wird es sie in kurzer Zeit vertilgen. Ottern, Schlangen und andre giftige Ungeziefer zu vertreiben, pflanzet an unterschiedlichen Orten des Gartens, und um das Haus, Bermuth und Raute oder grosse Kettige. Oder nehmet Lilienwurzel, oder Tausendgülden-Kraut, oder Klauen vom Bock, und räuchert damit die Dertter, so werden sie davon fliehen, und nicht wieder kommen. Raupen zu vertreiben, nehmet naßes Stroh, oder ander moderiches Zeug, leget es in

euern Garten in kleine Haufen gegen den Wind, wo er nicht gar zu starck gehet. Zünde es mit einigem durren Stroh des Morgens frühe oder Abends an. Streuet Pech, Schwefel und Harz, oder Terpentin auf solche; so wird sie der Rauch, wenn er wie eine Wolcke von dem Wind unter die Bäume, oder über die Kräuter getrieben wird, tödten, oder machen, daß sie herab auf die Erde fallen, wo ihr sie zusammen kehren und verbrennen könnet. Dieses vertilget auch Fliegen und Würmer, so die frühzeitigen Knospen und Pflanzen abfressen. Fliegen und Wespen zu vertilgen: Nimm ein groß Bret und beschmier es ein wenig mit warmen Terpentin, dörre etwas Coriander-Saamen, stoß ihn zu Pulver, streu ihn darauf, und etwas Pfeffer, so wird sie der Geruch herbey locken. Die sich auf das Bret setzen, bleiben kleben, und man kan in kurzen also viel Millionen fangen. It. thue Honig und türckischen Pfeffer unter einander gerührt, in einen Napf, alle die davon essen sterben.

Den Schimmel des Brods zu verhüten :

Wenn man einteigt, soll man in das warme Wasser eine gute Nußschale voll rein Lebendels Wasser gießen, und etwas Salz in den Teig thun.





CAPVT III.

Von Erhaltung eines vergnügten und fröhlichen Gemüths.

Ein fröhliches und ausgeräumtes Gemüth ist derjenige beglückte Zustand, da ein Mensch alle seine Handlungen in einer stillen Ruhe und Vergnügung seiner selbst, oder mit einem darüber gefaßten Wohlgefallen verrichtet. Dis Wohlgefallen entsteht aus Betrachtung und Besizung wahrer Vollkommenheiten. Nun ist freylich nichts dienlicher zur Erhaltung eines solchen fröhlichen Gemüths, als daß sich jeder bestreue, damit in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wohne, oder ein unverlezt Gewissen zu haben beydes gegen Gott und Menschen; Doch da es nach dem Ausspruch des weisen Salomons eine besondere Gabe Gottes ist, und von Gott allein, als der Quelle aller Freude herkommen muß, so ist vor allen einem Christen nothwendig, daß er suche mit allem Fleiße in der Gnade und Vertrauen auf Gott sich zu bevestigen, und in Gottes Gnade zu seyn und zu bleiben. Nächst diesem hat ein Mensch nöthig, daß er 1. seinen Verstand wohl anwende zu Erlangung deutlicher und ausfühlicher Begriffe, so wohl von sich selbst, als auch von den Dingen dieser Welt und von Gott, damit er nicht durch falsche Urtheile, durch den Fehler des Erschleichens, durch fremde Ueberredung ꝛc. von dem

58 Von Erhaltung eines fröhlichen Gemüths.

dem Wege zur Vergnügung abgeleitet werde, und dadurch in den Stand eines unruhigen, desperaten oder traurigen Wesens versetzt werde. 2. Seinen Willen soll er suchen nach dieser Erkenntniß so zu regieren, daß er den Weg der Unglückseligkeit nicht gehe, und sich oder andre in Unruhe stürze. Durch diese beyde Stücke wird er den Schatz eines guten Gewissens bewahren und erhalten. Weil aber beyde Stücke sehr vieles in sich halten, so weise ich den Leser also auf sein eigenes Nachdencken, und auf des berühmten Hoffmanns Buch von der Zufriedenheit.

Es giebt aber endlich auch außer dem Menschen viel Dinge, welche die Zufriedenheit bestärcken und ihr behülflich sind. Auch das herrliche Gebäude der Welt ist dem Menschen vornehmlich zu gute und zu dessen Vergnügen erschaffen; es stellen sich demnach so viel herrliche Creaturen vor seine Augen, an welchen er sein Gemüthe aufmuntern kan, daher sind Spaziergänge in angenehme und lustige Gegenden und an rauschende Bäche unter die Ermunterungen des Gemüths zu zählen. Die Menschen sind zur Geselligkeit erschaffen, daher sind honette, lustige und witzige Gesellschaften, auch redliche und tröstliche Freundschaften hieher zu rechnen. Gott hat unter den Menschen allerlei belustigende Handlungen und Ergötzungen, mit mancherlei Vocal- und Instrumental-Music, Gärtnerey, Mahlerey &c. entstehen lassen, welche zum Vergnügen des Menschen dienen. Und wer kan alles erzählen? Jeder Mensch hat insbesondere an etwas seine Lust, das Böse, wor-

an

Belustigung aus der Geographie. 59

an er nach natürlichen Trieben seines Herzens Lust zu haben vermaynt, muß er verabscheuen; Hingegen an dem Guten, welches ein wahres Vergnügen verschafft, mag und kan ein weises und tugendhaftes Herz getrost seine Lust suchen, und seinen Neigungen die edle Freiheit gestatten. Daher entsteht nun auch hierinn der Unterschied der Menschen, einer hat seine Lust an scharfsinnigen, der andere an belustigenden Sachen, an Büchern, an Freunden, an Discursen zc. Ich habe daher, wenigstens einigen zur Lust, mit folgendem kleinen Anhang endigen wollen. Nämlich hier folget

4. Angenehme und nachdenckliche Belustigung aus der Geographie,

die zu eignem Vergnügen, und weiterer Unterredung in vergnügter Conversation, dienlich seyn können:

Welche Einwohner haben Sommer und Winter zugleichzeit, in einerlei Stadt?

Die Einwohner der Stadt Drense in Spanien; Denn auf der einen Seite dieser Stadt ist ein beständiger, warmer und lieblicher Sommer, auf der andern aber ein stets währender harter Winter. Die Ursache dessen soll das Erdreich seyn, welches in der ersten Gegend der Stadt ein brüh heisses, in der andern aber ein Eis-kaltes Wasser hervor quillen lässet.

Welches Haus ist mit einem goldenen Dache gedeckt?

Das Cantzeley-Haus in Inspruck hat Herzog Friederich, nach dem Streite mit Kayser Sigismunden, gang mit goldnem Bleche decken lassen; Dis Dach hat zweymal hundert tausend Thaler gekostet, auch sollte das Gold

60 Belustigung aus der Geographie.

Gold-Blech nach der Zeit das Kupfer gleichfalls in Gold verwandelt haben.

Welche Stadt ist mit ganz goldenen Mauern umgeben?

Die Stadt Chemnitz, denn sie ist mit den reichsten Gold-Bergwerken umringt, daher sie auch die vornehmste unter den 7. Ungarischen Berg-Städten ist, und nur allein das Recht hat Geld zu münzen.

Wo wird die Butter Ellen-weise verkauft?

In Spanien ist die Butter nicht wohl zu bekommen; man pflegt sie daher, allda nicht in Tonnen, sondern in Schwein-Därmen zu verwahren, und Ellen-weise zu verkaufen. Die Elle ohngefehr vor 6. gute Groschen.

Wo wachsen die Lämmer aus der Erde?

In der kleinen Tartarey, wie auch in Ruessen, wächst ein merkwürdig Gewächs Baramiek oder das Pohlische und Moscovitische Lamm genannt, nach Art eines Kürbis oder Melonen. Dies Gewächs präsentirt von aussen die Gestalt eines Lammes, an Füßen, Ohren, Kopf, Schwanz, und ganzem Leibe, frisst auch das herumstehende Gras ab. Wenn es vom Stengel abgelöst wird, giebt es einem rothen Saft wie Blut. Wenn es reif, bekommt es ein Fell und Wolle, wie ein Lamm, so man wider die Kälte gebrauchen könnte. Auch stellen die Wölffe diesem Gewächs begierig nach.

Wo wachsen die Gänse auf den Bäumen?

Auf dem Schottländischen Gestade wird eine besondre Art Gänse gefunden, welche die Einwohner Bernagles, die Holländer Roth-Gansen nennen, welche nicht wie andere Vögel ausgebrütet werden, sondern an den Bäumen wachsen, und aus dem Harz der Tannen-Bäume hervor kriechen. Daher sind auch die Irländer gewohnt, solche an den Fast-Tagen zu essen, da sonst ihnen verbotnen ist an Fast-Tagen Fleisch zu essen. Woraus eigentlich, und wie es mit der Erzeugung dieser Gänse zugehe, das ist von den Gelehrten noch nicht ergründet worden.

Wo tragen die Weiber ihre Männer zu Bette?

Zu Brüssel wird jährlich den 19. Januar ein artiges Fest

Belustigung aus der Geographie. 61

Fest gehalten: Da werden die Männer von ihren Weibern ausgekleidet und zu Bette getragen, worauf die Männer den folgenden Tag ein Freuden- und Ehren-Mahl geben. Es geschieht zum Andencken einer harten Belagerung, da die Frauen in der Capitulation ihnen ausgedungen, das ihnen möchte erlaubt seyn, ihre kleine Kinder, und was sie sonst wegtragen könnten, mit sich zu nehmen; da denn jede Frau ihren Mann mit genommen.

In welchem Lande ist kein einziger Bauer?

Im Haderland, (welches im Brehmischen, ein Stück vom Herzogthum Lauen-Burg an der Nord-See ist) trifft man keinen einzigen Bauer an.

Was sind die Hottentotten vor Leute, und wo wohnen sie?

Die Hottentotten wohnen an dem Capo de bona Esperanza gegen Abend; sie werden also genannt, weil ihre Sprache gar keine Gleichheit mit einer einzigen Sprache hat, indem sie alle ihre Worte durch die Kehle mit einem Gelaute, gleich den böse gemachten Calcutnischen Hünern, herauff holen. Es ist ein wildes, schwarzes Volk, groß und heßlich-mager, die Haare sind wild und verworren, haben breite runglichte Stirnen, dicke Köpfe, platte Nasen, dicke Lippen, und schneiden sich im Gesicht, Armen und Beinen viel närrische Narben, diese halten sie vor eine Zierath, und beschmieren ihren schwarzen und zerkerbten Leib über und über mit Fisch-Thran, daß sie glänzen, setzen sich darauf an die Sonne, und befärben sich mit dem schwarzen Rost von der Europäer Kesseln, das giebt denn einen so starken Geruch unter einander, daß man sie eine gute Zeit, ehe man an sie kommt, riechen kan. Mit dem Haupte gehen sie ganz bloß, hängen aber in ihre verworrene Haare See-Muscheln, Stücklein Blei, Zinn und Corallen. Ihre Unter-Beine umwinden sie mit frischem Gedärme von Vieh, und tragen es daß es es dürrer wird, die Reichen aber tragen eiserne, messingne und zinnerne Ringe an Arm und Beinen. Ihr Reichthum besteht in grossen und kleinem Vieh. Wenn ein Stück Rind-Vieh hingefallen, wels

62 Belustigung aus der Geographie.

welches sie gemeiniglich nicht schlachten, sondern unkommen lassen, hauen sie es auf, wenn es noch warm ist, nehmen das Eingeweide und die Därme heraus, schneidens in Stücken, und essens also roh und warm aus der Hand, als die beste Delicatesse, ohngeachtet nur sal. v. der Unflath ausgeschüttet ist. Die Läuse sind bei ihnen wohlfeil, welche sie aber, wenn sie sich reinigen, nie tödten. Wer eine Frau begehrt, spricht die Eltern der Braut dazum an; worauf sie ihnen, wenn sie willigen, statt der Copulation einen fetten Rüh-Darm, statt einer goldnen Kette um den Hals werffen, welche der Bräutigam als eine Zierath, so lange tragen muß, bis er zerschliesen, von ihm selbst abfällt. Sie leben in Laub-Hütten, und wissen fast von keinem Gottes-Dienste. Ihre Todten werden sitzend, ohne Leich-Begängnis in eine tiefe Grube oder Pfütze gesetzt, hernach mit Erde, und diese wegen Austragung der wilden Thiere, mit einem Stein-Haufen bedeckt. Die Portugisen haben einmahls ein Kind von den Hottentotten mit sich nach Portugal genommen, und es bekleidet, da es denn mit großer Mühe zum Brod-Essen und gekochtem Fleisch gebracht worden; Als sie es nach viel Jahren mit in sein Vaterland nahmen, warf es alle Kleider wieder von sich, und lebte und sprang wie vorhin unter den andern wild herum.

Wo mögen die Leute kein Brod essen?

In Siberien ist zwar ein großer Mangel an Ackerwerck, und andern zum Brod dienlichen Sachen; Allein die wilden Einwohner in Siberien wollen auch nicht Brod essen, weil es ihnen ungewohnt ist. Sie essen aber statt des Brodts trockne und gedörrete Fische, welche häufig in ihren Seen und Flüssen gefangen werden; Und ihre beste Lecker-Bisklein sind junge Hunde, die sie oft roh essen. Hiervon aber sind die daselbst wohnbaren Fremdlinge ausgenommen.

Welche Stadt ist mit lauter Mägdelein bewohnt?

Die Stadt oder vielmehr Dorf Renteri in Spanien, ist mit niemand als mit lauter Mägdelein bewohnt, u. dürfen von ihnen weder Männer noch Weiber geduldet werden;

Belustigung aus der Geographie. 63

den; Sie haben einige alte Jungfern zu Hoffmeisterinnen, welchen sie solchen Gehorsam leisten, als ob sie ihre leibliche Mütter wären. Sie haben fast eine kleine Republic unter sich, machen sie von den Eltern von allen Seiten umher ganz jung dahin geschicket werden. Sie nähren sich anbei von Rudern, und regieren die Schiffe, welche den Fluß Andage auf- und abfahren, und können an den See-Rüsten wie Fische schwimmen. Sie dürfen auch endlich heyrathen; sie gehen nach Fuentarabia zur Messe, wohin sich die Junggesellen begeben, sich eine Braut nach ihren Belieben auslesen, bey derer Eltern um sie anhalten, und hernach, wenn sie von Kenteri beruffen worden, die Hochzeit vollziehen. Es beruht aber die ganze Sache darauf, daß Kenteri ein Gestifte vor arme Mädgens ist.

Wo kan man sich in Wasser einen Rausch trincken?

Zu Schwalbach in Hessen ist der so genannte mineralische Wein-Brunn, welcher an Geschmack wie ein neuer Wein, und so er des Morgens getruncken wird, macht er ganz trincken.

Welches ist die schönste Stadt in der ganzen Welt?

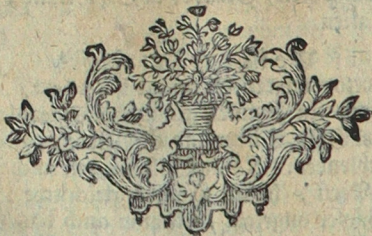
Die Stadt Neapolis, ist so schön, prächtig und Volkreich, daß sie für die schönste in der Welt, von Ausländern und Einheimischen gehalten wird, daher das Sprichwort entstanden: Neapolis schiene vom Himmel herab geregnet zu seyn. Andere Städte, die wegen ihrer Schönheit berühmt, sind: München und Berlin die schönsten in Teutschland; Valentia die schönste in Spanien, Warschau in Polen, Glasgow in Schottland; und Florenz in Italien.

Wo ist das Paradies?

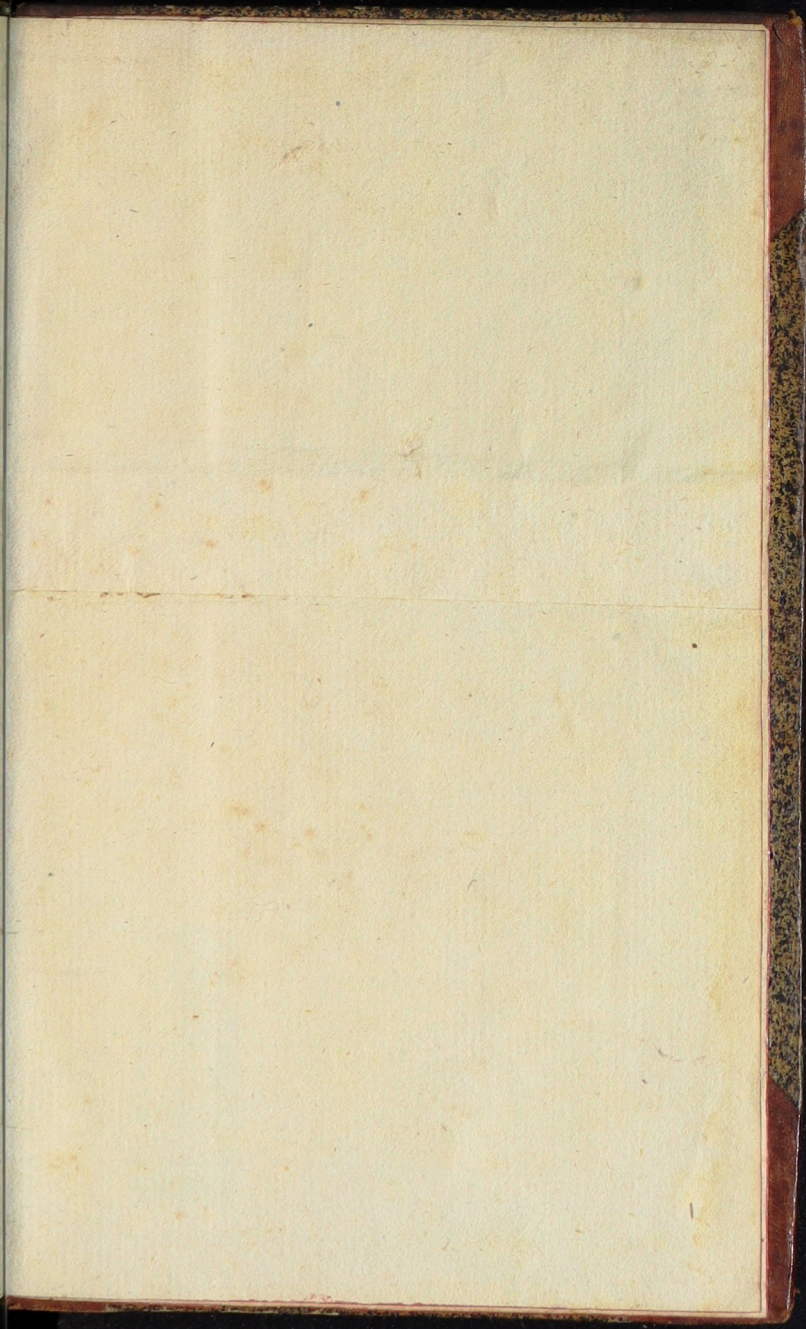
Zu Hamtoncourt in Engeland ist in dem Königlischen Lust-Schlosse ein Zimmer, genannt das Paradies, woselbst so viel Gold, Silber und Edelsteine, daß einem die Augen verblenden. König Salomo, wie auch Inga, der König in Peru, haben so unvergleichliche Lust- und Pracht-Gärten angelegt, die man auch das Paradies genannt; sintemal darinn nicht nur die kostbarsten, zierlichsten Blumen und grünenden Gewächse gegläntzt, sondern

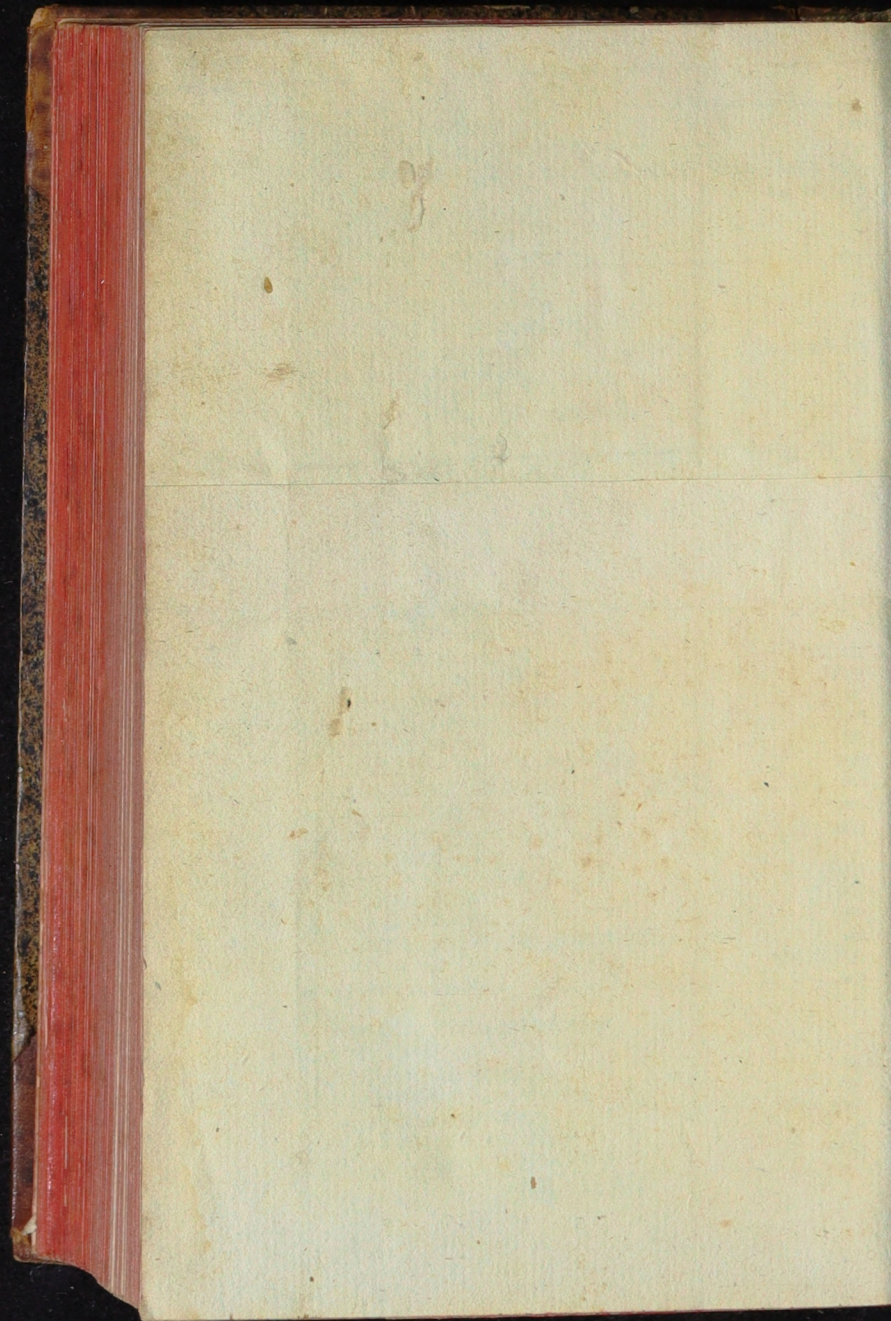
64 Belustigung aus der Geographie.

bern darzwischen auch vielerley ganz goldene und silberne Bäume, Kräuter und Blumen, nach Größe der Natur, in schönster Ordnung und Vielheit hervorgestrahlt. Die Gegend aber des eigentlichen Garten Edens ist nach einiger Meynung, ein langer Strich Landes über eine Meile breit gewesen, in dem fruchtbaren Syrien, Mesopotamien, über Damascus und Jerusalem bis in Egypten; denn da fließt noch der Ganges 1200 Meilen von Jerusalem, der Tigris und Euphrat in Mesopotamien, und der Nilus in Egypten. Andre statuiren, daß das Paradies in einem Theil von Diarbeck und Turcomannia bis in das Armenische Gebürge gelegen; weil in diesem Gebürge 1 der Euphrat, 2 Tigris, (Hiddekel,) 3 Tisus (Pison,) 4 Araxes, (Gihon) entspringen; weil Schun in Chaldäischer, Arasse aber in Persischer Sprache einen Fluß bedenten, siehe Genes. 2. Ob nun zwar beyde gemeldte Gegenden sehr fruchtbar, grünend, blühend, lustig und zum Theil temperirt, so kan doch mit keiner unwidersprechlichen Gewißheit die eigentliche Lage des Paradieses gesagt werden, weil die Sündfluth so wohl die Annehmlichkeit, als auch vermuthlich den Lauf der darinnen befindlichen Flüsse verändert hat. Die Türcken bilden sich, laut ihres Alcorans, und die Juden laut des Talmuds, auch künftig, noch ein irdisches lustiges Paradies ein.



119
75
104
100
17
101
07
71
14
101
117
41
106
94
108
106
52
91
105
107
105
101
105
14
14
31
29
25
50
102
119
03
17
01
101
41
114
110
109
101
11
17
108





33

LBMV Schwerin

000 048 461

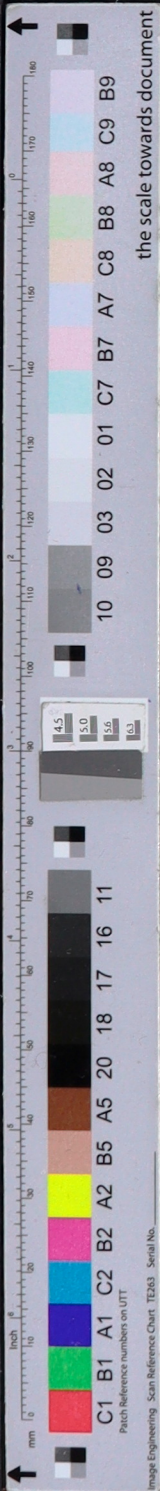


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1771959940/phys_0071







Geruch, hat weiße
Zincken und Kno
n ungerade, hange
n Monden gegr
als auf die blöffe
des Pulvers von
schwer, Früh ein
es, und lege sie in
nit Gottes Hülffe
erfahren: Dieser
nigen bekannt, ist
allen denjenigen
Seulen aufwerffen,
rms, der Krebs,
osen, innerlich und
schwerlich zu glau
Daß ein Pfarr
Wurm, an Men
ates Wurzel höch
at ihm auch das
be samt der Wur
ot nennen können,
olerus nicht weiß,
as er gemeinet ha
ription, so wirst du
laria oder Braun
Es ist aber noch ein
hwüres vorne an
welches
am Finger
et, macht graus
me